Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Sonnabend den 15. September 1855. Nr. 430.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 13. Septbr. Der „Moniteur" bringt folgende Depesche des Generals Pelissier an den Kriegs-Minister, welche auch schon gestern Abends spät in den Straßen angeschlagen war:

„Aus der Krim, 10. Septbr., 11 Uhr Abends.

„Ich habe heute Sebastopol und seine Vertheidigungs-Linien durchwandert. Nur die Anschauung an Ort und Stelle vermag ein richtiges Bild von der ganzen Bedeutung unseres Sieges zu geben. Die Mannigfaltigkeit der Vertheidigungs-Arbeiten und der materiellen Mittel, welche dem Feinde zu Gebote standen, übertrifft bei Weitem Alles, was die Kriegsgeschichte bis jetzt berichtet.

„Die Einnahme des Malakoff-Thurmes, welche den Feind zwang, vor unseren bereits dreimal siegreichen Adlern zu fliehen, hat die Verbündeten in den bis jetzt in seinen Folgen unberechenbaren Besitz eines ungeheuren Materials und ungeheurer Etablissements gesetzt.

„Morgen werden die verbündeten Truppen die Karabelnaja, so wie die Stadt besetzen, und unter ihrem Schutze wird sich eine englisch-französische Kommission damit beschäftigen, das Inventar des Materials aufzunehmen, welches der Feind in unseren Händen gelassen hat.

„Die Freude unserer Soldaten ist sehr groß, und unter dem Rufe: „„Es lebe der Kaiser!"" feiern sie in ihrem Lager ihren Sieg."

Das offizielle Blatt bringt in seinem nicht-amtlichen Theile einen Artikel, welcher die Wichtigkeit des Kampfes darthut: der Fall Sebastopols und die Vernichtung der russischen Flotte seien nun bereits erreicht. Am 8. September, heißt es, waren die Verbündeten Herren des Malakoff, und beim Sinken des Tages räumten die Belagerten, indem sie die Vertheigung aufgaben, in der Eile Sebastopol, um einen Arm des Meeres zwischen sich und die verbündeten Truppen zu bringen. Am 9. September bot die ganze Stadt nur einen Aschenhaufen dar. Die von unseren Bomben verschonten Schiffe wurden von dem Feinde selbst in den Grund gebohrt:

London, 13. Septbr., Mittags. Lord Panmure läßt so eben eine Depesche des General Simpson vom 12. Sptbr. veröffentlichen. Derselben zufolge hatten die Russen den Rest ihrer Flotte vernichtet und war kein Schiff im Hafen vorhanden. Die Engländer büßten bei dem Sturme an Todten 26, an Verwundeten 113 Offiziere ein.

Warschau, 12. September. Man berichtet aus St. Petersburg: Der ehemalige Kommandeur des zweiten Armee-Korps, General Paniutin, ist definitiv zum Ober-Befehlshaber der Central-Armee in Kiew ernannt worden.

Breslau, 14. September. [Zur Situation.] Durch Räumung der Donau-Fürstenthümer, sei es aus „strategischen Gründen", sei es aus Achtung vor den Vorstellnngen Oesterreichs und Preußens, war die Veranlassung des blutigen Krieges beseitigt, welchem Hunderttausende zum Opfer geschlachtet worden; durch die Zerstörung Sebastopols und der russischen Flotte ist auch der vorgegebene Zweck, welcher die Alliirten zur Fortsetzung des Krieges veranlaßte, erreicht und es könnte sonach scheinen, als ob der Friede die nächste Folge des für Sieger wie für Besiegte gleich ruhmvollen Kampfes um die pontische Seeveste sein müßte.

Gleichwohl wäre es übereilt, sich einer solchen Hoffnung hinzugeben. Wenn die Presse eines Landes, wie England, Beachtung verdient, weil sie die öffentliche Meinung, welche dort das Gesetz giebt, repräsentirt, so hat die Presse Oesterreichs, weil sie nur eine Politik vertheidigen darf, welche der Regierung genehm ist, nicht minder Bedeutung, und hier wie da begegnen wir der entschiedenen Erwartung neuer und größerer Verwickelungen, welchen das „taurische Abenteuer" nur Vorspiel gewesen; und ihrer Voraussetzung ist um so mehr Gewicht beizulegen, als auch von russischer Seite ein Entgegenkommen nicht zu erwarten ist.

Mindestens wenn die Präcisirung genau ist, welche der „Czas" von dem Inhalt der Nesselrode'schen Cirkular-Note giebt. Danach enthält sie eine Schilderung der Kämpfe im Norden wie im Süden, in Asien und in der Krim, weist nach, welche Opfer Frankreich, England und die Türkei bereits gebracht, schildert die Defensivkraft Rußlands und versichert dann, daß Rußland bis zur Erschöpfung kämpfen werde, es werde kämpfen, bis eine der kämpfenden Parteien die Hand zu Unterhandlungen bieten werde. Der Ton der Depesche ist ruhig und würdig, der Stil lebendig. Ihr zufolge hätten die Türken bereits 160,000 Mann, Frankreich 40,000 und England fast ebenso viel verloren, dazu kämen nun noch die Verluste an baaren Mitteln. Die russischen Verluste gibt Nesselrode nicht an, er versichert, daß Rußland noch Geld und Leute habe und daß der Handel ruhig seinen Weg gehe.

Indeß wird die Leidenschaft auf der einen Seite, der Stolz auf der andern sich allmälig legen und das Bedürfniß des Friedens wird, weil es allgemein ist, auch Gehör finden. „Wenn aber der Moment der Unterhandlungen eintritt, so befindet sich — wie die L. Z. sagt — der deutsche Staatenbund in der glücklichen Lage, mit dem vollen ungeschwächten Besitze seiner moralischen und materiellen Macht in diesen Zeitabschnitt einzutreten." — „Man dankt dies der Weisheit jener zur Geltung gelangten, unbefangenen Beurtheilung der Umstände, welche keine Veranlassung zu finden vermochte, die Kräfte der einzelnen deutschen Bundesländer durch Mobilisirung vor der Zeit scharf anzuspannen und zu erschöpfen, die aber keinen Augenblick anstand, der politischen Stellung des deutschen Bundes durch Annahme einer erhöhten Kriegsbereitschaft den selbstständigen Einfluß zu sichern, welchen er sich in diesen, seit seinem Bestehen ernstesten aller politischen Verwickelungen für alle Fälle sichern muß."

Die Ostd. Post, welche auch jetzt wieder im ersten Siegesrausch der Politik à bon marché spottet, wird aus diesem Citat ersehen, daß man in Deutschland zur Zeit noch nicht geneigt ist, davon abzugehen, am wenigsten zu Gunsten der „vier Punkte", denn wie die L. Z. gleichfalls sagt: „Das Auftreten für das ganz Unbestimmte von Punkt drei und vier könnte nur zu neuen Verwickelungen führen, und liegt in keiner Art im Interesse eines der Theilhaber am Aprilvertrage."

Daß in Preußen selbst die Regierungs-Politik überwiegend populär ist, hat die Opposition selbst anerkannt, indem sie ihren Gesinnungsgenossen ein: manum de tabula zuruft und die N. Pr. Z. hätte kaum nöthig die Frage: Krieg oder Frieden? zur Wahl-Parole zu machen, obwohl durch die National-Zeitung diesmal auch die Demokratie an den Wahlen Theil zu nehmen berufen wird.

Die russ. Regierung hat, wie das C. B. ganz zuverläßig vernimmt, die Vermittelung zwischen den Verein. Staaten Nordamika's und Dänemark in der Sundzollfrage übernommen und dem dänischen Kabinet die Zusicherung ertheilt, daß jedenfalls vor Beendigung des orientalischen Krieges die Verein. Staaten die Angelegenheit ruhen lassen werden. Sollte es vor dem Ablauf der Vertragsfrist zu einem definitiven Abschluß nicht kommen, so steht eine provisorische Transaktion bevor, durch welche der endgiltige Austrag der Angelegenheit bis auf eine den Verhandlungen über Handelsfragen günstigere Zeit verschoben wird. Das C. B. fügt hinzu, daß in Berlin zwischen den Gesandten Rußlands und Nordamerika's über vorläufige Stipulationen in Bezug auf diese Frage verhandelt wird, und daß man in unterrichteten Kreisen nicht an einer gütlichen Ausgleichung der Sache zweifelt.

Vom Kriegsschauplatze.

≌ Die russische Gesandtschaft in Wien hat sich diesmal sehr wenig beeilt, die aus Sebastopol eingelaufenen Depeschen hier mitzutheilen. Erst am Abend des 12. wurden sie von dem Fürsten Gortschakoff hier ausgegeben, und man erfährt nun erst die volle Wahrheit, welche die etwas unklaren ersten Depeschen Pelissier's nicht ganz genügend hervortreten ließ. Der Verlust der Russen, welchen Fürst Gortschakoff in den letzten Tagen vor der Einnahme der Festung selbst auf 2500 Mann täglich angiebt, soll auch an Material ganz enorm sein. Ein großer Theil jener Geschütze, welche nicht schon während der letzten Tage in die nördlichen Forts gebracht werden konnte, wurde von den Russen in der Nacht des Rückzuges ins Meer geworfen. Es soll im ersten Augenblicke nach der Einnahme des Malakoff und nach dem zurückgeschlagenen Sturme von der Central-Bastion im Plane der Russen gewesen sein, sich noch in drei See-Forts an der südlichen Seite des großen Hafens zu halten, und man soll auch im Lager der Alliirten dies bis zum Morgen des 9. vermuthet haben. Erst als Fürst Gortschakoff um eine kurze Einstellung des feindlichen Feuers bat, um seine Schwerverwundeten in Sicherheit bringen zu können, erfuhr man im Lager der Alliirten erst den ganzen unermeßlichen Umfang des Sieges. General Bosquet, dessen Division den Sturm auf den Malakoff ausführte, wurde ebenso wie Pelissier von den siegestrunkenen Soldaten mit dem größten Enthusiasmus begrüßt, als sie am Abend des 8. nach der Besichtigung des eroberten Malakoff durch das Lager gingen.

In militärischen Kreisen glaubt man, daß den Russen nun nichts übrig bleibe, als sich in den nördlichen Forts so lange als möglich zu behaupten, und die Anhöhen von Baktschisarai, dann die Straße gegen Simpheropol zu vertheidigen, um die Verbindung mit Perekop offen zu halten. Diese Verbindungslinie ist nun das eigentlche Angriffsobjekt der Alliirten. Gelingt es ihnen, diese Linie am Belbeg zu durchbrechen und sich des Quellengebietes, welches das nördliche Lager der Russen mit Wasser versorgt, zu bemächtigen, so kann sich Fürst Gortschakoff in dem Nordfort keine drei Wochen halten.

Der jetzt bevorstehende Kampf in der Krim wird ein Kampf um die Position von Baktschisarai werden; da sich die Alliirten in dem Besitze von Eupatoria befinden und seit der Eroberung des südlichen Theiles von Sebastopol, auch in ihrer Position an der Tschernaja den Rücken frei haben, so scheint es nicht, daß sie einen andern Plan zur schnellen, sichern und allgemeinen Verdrängung der Russen aus der Krim wählen sollten.

Nachrichten aus Konstantinopel und Varna melden, daß die Einschiffung der englisch-türkischen Legion nach Eupatoria bereits begonnen hat. Ihr Kommandant, General Vivian, hat sich bereits in das Hauptquartier der Verbündeten nach Sebastopol begeben. Wie man aus Kamisch hört, werden dort alle Vorbereitungen getroffen, um die flachen Kanonenboote und die eben angekommenen schwimmenden Batterien in den Hafen von Sebastopol zu bringen. Das Bombardement von Seite der verbündeten Flotte gegen die äußern Seeforts hatte am 9. aufgehört, da es sich zeigte, daß kleinere Schiffe, vorzüglich des Nachts, leicht an der Seite des Quarantäneforts durch die Verrammlung des Hafens eindringen können, um so mehr, da das Quarantänefort ebenfalls von den Russen auch verlassen wurde. Auf der Flotte war man der Ansicht, daß diese Schiffe, einmal in den Hafen eingedrungen, vor allem zur Zerstörung der Strandbatterien der Nordseite bis zur sogenannten Zwiebackbucht hin, schreiten sollten.

Preußen.

⊙ **Berlin,** 12. September. Eine Frage, die uns sehr nahe liegt, ist die Angelegenheit der Theilnahme der Reichsunmittelbaren an der Kammer. Nach allen Wahrnehmungen, die man gemacht hat, scheint eine Spaltung unter den Reichsunmittelbaren entstanden zu sein, und glaubt man, daß, wenn auch ein großer Theil der Reichsunmittelbaren an den Kammersitzungen nicht Theil nehmen wird, doch einzelne gewiß nicht dem bisherigen Grundsatze untreu werden und ihren Sitz in der ersten Kammer einnehmen. — Der Minister von der Heydt ist von seinem Ausfluge nach Dirschau und den Bauten an der Ostbahn bereits heute Früh wieder hierher zurückgekehrt. — Der preußische Bevollmächtigte bei der Postkonferenz in Wien, Geheimer Postrath Metzner, ist bereits hierher zurückgekehrt. Die in Wien getroffenenen Verabredungen liegen bereits den betreffenden Höfen zur Ratifikation vor und glaubt man, daß diese bis zu Ende dieses Monats erfolgt sein werden. — Der General-Postdirektor Schmückert, welcher bekanntlich eine Reise nach dem Rhein zur Inspektion der dortigen Postanstalten unternommen hat, hat, bevor er die Inspektion begann, seinen Weg nach Brüssel und Antwerpen, so wie nach Paris gerichtet, wo er sich am 10. und 11. aufgehalten hat. Von Paris aus hat sich derselbe auf dem nächsten Wege nach Trier begeben und wird von Trier aus Koblenz, Köln, Ruhrort, Crefeld und andere Städte besuchen. Zur Grundsteinlegung der festen Brücke über den Rhein wird derselbe in Köln wieder eintreffen, und alsdann hierher zurückkehren. — Der Magistrat von Berlin hat von Seiten des Ministeriums des Innern die Aufforderung erhalten, im Bezirke unserer Stadt die Wahlen für die zweite Kammer vornehmen zu lassen. Das Ausschreiben zur Wahl wird in diesem Augenblick von dem Magistrate mit dem größten Eifer betrieben. — Die Aufkäufe von Tabak durch Agenten der österreichischen Tabaks-Regie vermehren sich noch, und glaubt man, daß nicht 100,000 Centner Tabak reichen werden, welche ihren Weg nach Wien nehmen. — Zu den Manövern, welche in dem reizendsten Theile unserer Umgegend, der sogenannten märkischen Schweiz abgehalten werden, und welche Se. Majestät der König mit Höchstseinem Besuche beehrt, haben sich viele Einwohner unserer Stadt begeben, und wird der Fremdenverkehr daselbst eine seltene Höhe erreichen. — Der Patentträger der Mooreschen Waschmaschine, welcher anfänglich so außerordentlich gute Geschäfte machte, scheint nicht mehr den Umsatz zu haben, wie früher, da sich die Maschine, erprobt durch den Gebrauch in vielen Haushaltungen, nicht für so praktisch bewährt, als man anfänglich glaubte. Es dürfte nur eine zweckdienlichere Waschmaschine bekannt werden, und ganz gewiß würde Niemand mehr die Moorescher kaufen.

Deutschland.

♁ **Leipzig,** 10. September. Für die hiesige jüdische Gemeinde war der heutige Tag ein Festtag, denn es fand in den Abendstunden von 6—8 Uhr die Einweihung des neuen Tempels statt, zu welchem erst am 7. September v. J. der Grundstein gelegt worden war. Dem festlichen Akte wohnten zahlreiche Abgeordnete verschiedener auswärtiger israelitischer Gemeinden, ebenso die königl. und städtischen Behörden, die Stadtverordneten, die Universität, das Militär, die Kommunalgarde, die Schulen 2c., d. h. natürlich nur durch Deputationen bei. Nur die evangelische und kathol. Geistlichkeit war, wenn wir nicht irren, nicht vertreten, wohl aber die reformirte und die deutsch-katholische Gemeinde. Zur Eröffnung der Feier wurde von einem Theile des Thomaner-Chors der 22. Psalm, komponirt von Jadassohn, aufgeführt. Der neu angestellte Kantor erbaute die Versammlung durch einen schönen Gesang. Nach einer trefflichen Ansprache des Hrn. Ober-Rabbiner Dr. Landau aus Dresden wurden durch einen festlichen Zug, in welchem Kinder Wachskerzen trugen, und welcher durch den Prediger der Gemeinde, Hrn. Dr. Jellinek geführt wurde, die heiligen Geräthschaften, Gesetzes-Rollen 2c. herbeigebracht und im Allerheiligsten niedergelegt. Hierauf hielt Hr. Rabbiner Dr. Jellinek eine Predigt und weihte von der Kanzel aus den Tempel. Die Predigt, über das Thema: „Und sie sollen mir ein Heiligthum machen, daß ich unter ihnen wohne", war eine vortreffliche. Hierauf wurde noch der 100. Psalm, komponirt von Mendelssohn-Bartholdy, vorgetragen und somit der feierliche und erhebende Akt geschlossen. — Abends fand noch ein Festmahl im Hotel de Prusse statt, bei welchem ein wahrer Flor von Gedichten zum Vortrag kam. So hatte unter Anderem auch ein Dichter aus Breslau ein Festgedicht in hebräischer Sprache und mit deutscher Uebersetzung eingesendet. Unter den Toasten ist zu erwähnen, daß Hr. Kaufmann Cohn einen auf Se. Maj. den König ausbrachte, und Hr. Dr. Heyner in einem längern Toaste den Wunsch aussprach: daß bald eine allgemeine Emanzipation der Juden erfolgen und daß der Geist der Bruderliebe ohne allen Unterschied der Konfessionen allgemein herrschend werden möge. — In Bezug auf den neuen Tempel ist noch zu erwähnen, daß er eine schöne Zierde unserer Stadt ist und von dem Talente seines Baumeisters, des Israeliten Hrn. Simonson aus Dresden, ein rühmliches Zeugniß giebt.

Oesterreich.

* **Wien,** 13. Sept. [Zur Tages-Chronik.] In Folge der wichtigen Ereignisse in der Krim dürfte die Rückkehr des Grafen Buol nach Wien früher stattfinden, als es in dem ursprünglichen Reiseplane gelegen. Man erfährt, daß die Minister Buol und Bach durch eine an sie nach außen gelangte telegraphische Depesche zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Ischl berufen wurden. Se. Majestät, welchem ein Theil der Centralkanzlei nach Ischl gefolgt ist, widmet auch dort den Regierungsgeschäften eine unausgesetzte Thätigkeit, und zwischen Ischl und Wien sind täglich Couriere auf dem Wege. Man will wissen, daß die Gesandten der Westmächte beauftragt wurden, neuerdings Schritte bei dem kaiserlichen Kabinete zu machen, um die Ausführung der früheren Verträge ins Leben treten zu lassen; andererseits wird versichert, daß an den Fürsten Gortschakoff die Weisung gekommen sei, das kaiserliche Kabinet zu einer neuen Aufforderung an die Westmächte, die Konferenzen wieder aufnehmen, zu bewegen. In wie weit beide Angaben, welche hier in gutunterrichteten Kreisen verlauten, sich bestätigen, dürften wohl schon die nächsten Tage zeigen.

Wien, 12. Sept. Der unerwartet eingetretene Tod des Herrn v. Kübeck wird der Ausführung der Bruck'schen Finanzpläne möglicherweise ein großes Hemmniß bereiten. Hr. v. Bruck hatte in dem Verstorbenen einen eifrigen und bei der Hofpartei sehr nützlichen Förderer seiner Pläne. Hr. v. Kübeck hatte aus früheren Stellungen immer noch einen Einfluß, welchen die retrograde Partei nicht gut zu neutralisiren vermochte. Seine Geltung als Präsident des Reichsraths war gleichfalls so überwiegend, daß man sein Votum für eine Vorlage, selbst wenn die Majorität des Reichsrathes sich dissentirend aussprach, als für den Kaiser entscheidend anzusehen gewohnt war. Gelingt es der den Bruck'schen Plänen abholden Partei, einen der Ihrigen in diese Stellung zu bringen, so ist es höchst wahrscheinlich, daß wenigstens alle den großen Grundbesitz betreffenden Vorschläge so lange unausgeführt bleiben, als nicht die zwingende Macht der Verhältnisse zu Reformen auf diesem Gebiete unabweislich nöthigt. Was vor wenigen Tagen unbegründet war, und auch heute noch nicht eingetreten ist — der Rücktritt des Herrn v. Bruck — ist jetzt so ganz unwahrscheinlich nicht mehr. — Die Familie des Hrn. v. Prokesch bleibt, wie ich erfahre, den Rest des Sommers noch in Süddeutschland. (B.B.Z.)

Frankreich.

† **Paris,** 11. Sept. [Der Fall Sebastopols. — Das Attentat. — Vermischtes.] Das große Ereigniß ist eingetreten; Sebastopols südlicher Theil ist gefallen. Wir kennen keine anderen Details über dieses folgenschwere Ereigniß als diejenigen, welche der Telegraph bereits aus Petersburg, Paris und London nach allen Richtungen von Europa verbreitet hat. Eine Hauptaufgabe der westlichen Politik ist sonach gelöst. — Die Zwingburg im schwarzen Meere und die Flotte, welche Konstantinopel bedrohte, ruht im Meeresgrunde. Wird Rußland nach diesem ungeheuren Schlage nachgeben? Werden die Alliirten die Horizonte des gegenwärtigen Krieges erweitern müssen? In Wien und Berlin wird sich dies entscheiden. Je nachdem Deutschland sich für den Sieger oder den Besiegten erklärt, wird es sich entscheiden, ob wir an der Schwelle des Friedens oder neuer noch gräßlicher Kriegesgräuel stehen.

Wir haben hier gestern illuminirt, während der Donner der Invaliden über das siegesfreudige Paris hinrauschte. Dennoch aber zeigte sich keine besondere Bewegung in den Straßen und außer einer Hausse der Rente von 1 Fr. 75 C. wurde die Kunde vom Falle Sebastopols durch keine Demonstration gefeiert. Es giebt bei uns äußerlich keine Freude und keinen Schmerz mehr. Ein Gedanke ist jedoch allgemein: Wir haben den Malakoff genommen und nicht die Engländer. Diese Genugthuung entschädigt uns für die engl. Allianz, die kein Franzose noch recht ertragen kann.

Der Sieg bei Sebastopol wurde blutig erkauft. 3 Divisionsgenerale fielen, 8 wurden verwundet und im Kriegsministerium sagt man, die Franzosen hätten 4000 Todte und 10,000 Kampfunfähige. Man fügt hinzu, dies sei die Schätzung des Generals Pelissier im ersten Augenblicke. Wenn man sich der napoleonischen Schlachten erinnert, so erscheint dieser Verlust noch gering, auch behaupten Sachverständige, daß dieser Riesenkampf wenigstens 20,000 Mann gekostet haben müsse. Die Verluste der Franzosen an Generalen sind sehr bezeichnend; die Engländer verloren keine hohen Offiziere. Bosquet wurde leicht verwundet; sein Korps nahm den Malakoff. Der Adjutant Pelissier's wurde von einer Kanonenkugel getödtet.

Die Siegesfreude wird wohl auch durch das Attentat getrübt, welches beweist, wie prekär unsere Zustände sind. Der Mörder, Bellemare, ist gestern von der Anklagekammer auf den speziellen Wunsch des Kaisers, der eine abermalige Hinrichtung vermeiden wollte, für verrückt erklärt und nach Bicêtre gebracht worden. Man scheint jedoch einem ganzen Komplott von Königsmördern auf die Spur gekommen zu sein. Der für unzurechnungsfähig erklärte Bellemare soll Enthüllungen von hoher Wichtigkeit gemacht haben. Man will sogar wissen, daß eine demokratische Notabilität aus London in Paris verborgen sei und daß im Falle das Attentat gelungen wäre, eine Schilderhebung in Paris stattfinden sollte. Thatsache ist, daß eine Menge Personen, die im Verdacht geheimer Gesellschaft stehen, verhaftet wurden, daß am Tage nach dem Attentage (Sonntag den 9.) die Soldaten der Garnison von Paris in allen Kasernen konsignirt waren und keinen Ausgang hatten. An den Eingängen aller Eisenbahnen und an den Barrieren von Paris sind außerdem Agentenabtheilungen aufgestellt, welche die Paris verlassenden Personen sehr aufmerksam beobachten, was beweist, daß die Polizei ein Signalement hat und eine bedeutendere Person sucht. Eine Stunde vor dem Attentate wurde in der Rivolistraße ein Blousenmann verhaftet, der mit einem Revolver bewaffnet war und auf dem Schauplatze des Verbrechens wurde unter den Umstehenden ein verabschiedeter Soldat der Krimarmee verhaftet, der gleichfalls Mordwerkzeuge bei sich trug.

In der Familie Bonaparte erregt folgender Vorfall große Sensation. Die kürzlich in Sinigaglia verstorbene Prinzessin Canino hatte in ihren Papieren ein Portefeuille mit Briefen des Bruders Napoleon I., Louis, König von Holland. Dieses Portefeuille, welches man bei Anlegung der Siegel im Hause der Verstorbenen vorgefunden und in das Inventarium aufgenommen, wurde bei der Abnahme der Siegel plötzlich vermißt. Auf die geschehene Nachfrage stellte es sich heraus, daß der franz. Konsul Herr Argout, Sohn des Bankdirektors, dieses Portefeuille an sich gebracht habe, welches sich gegenwärtig wahrscheinlich in den geeigneten Händen befindet. Das mysteriöse Verschwinden dieser Papiere fällt der jüngeren Linie des Hauses Bonaparte um so mehr auf, als es offenbar beweist, daß diese Briefe des Königs Louis von Holland Dinge enthalten, deren schriftliche Beweise verschwinden zu machen im Interesse mächtiger Personen liegt. Und so glaubt man ein wichtiges Familiengeheimniß mit ewiger Nacht zu bedecken.

Prinz Napoleon macht gegenwärtig einen Ausflug nach England. Auf seiner Rückkehr wird er die nördlichen Departements besuchen. In der Begleitung befindet sich, was ziemlich auffallend ist, eine demokratische Notabilität, Dr. Yvan, Exrepräsentant, nach dem Staatsstreich verbannt und nach dem Tode seines Vaters, in Folge dessen man ihm die Rückkehr gestattete, in Frankreich nur geduldet. Prinz Napoleon liebt es, sich mit den Männern der äußersten Linken zu zeigen, es ist das eine Politik, wie jede andere, nur täuscht sie Niemanden.

Paris, 11. Septbr. Das Attentat ist im Angesicht der großen Dinge, die vor Sebastopal vorgehen, in den Hintergrund getreten, nicht einmal die neapolitanische Frage wird mehr beachtet, obschon sie bald in den Vordergrund treten wird. Ich komme darauf zurück und will hier zunächst erwähnen, daß Bellemare, wie ich Ihnen gestern schrieb, auf Dekret des Kaisers nach Bicetre gebracht ist, daß aber eine Verhaftung, die in anscheinendem Zusammenhange mit dem Attentat steht, eine für die gegenwärtige Stimmung große Sensation macht. Der Verhaftete ist Guinard, aus dem Jahre 1848 bekannt, obwohl nicht gerade als Verschwörer und Meuchelmörder. Die näheren Beziehungen seiner Arrestation sind im Augenblick noch unbekannt. Er wohnte der Beerdigung der Madame Dornès, der Wittwe eines in der Junischlacht von 1848 gefallenen Montagnard's, bei, als die Polizei sich seiner bemächtigte. Guinard gilt für einen Republikaner, und man mag ihm wegen gewisser militärischen Eigenschaften einige Bedeutung beimessen: 1848 kommandirte er, wenn ich mich recht erinnere, einen Theil der Artillerie der Nationalgarde; 1849 wurde er verurtheilt, später aber begnadigt. Eine Anzahl Arbeiter werden gleichfalls überwacht, zum Theil sind sie in Haft genommen. Gleichwohl versichert man, Bellemare habe keinen Mitschuldigen, und seine Angaben vor dem Untersuchungsrichter bestätigen das. — Um nun auf Neapel zurückzukommen, kann ich Ihnen melden, daß Frankreich sich auf eine Verstärkung der italienischen Okkupationstruppen in Italien, um für Eventualitäten bei der Hand zu sein, vorläufig beschränken wird. England scheint blokiren zu wollen, und Frankreich wird diese Operation den Engländern einstweilen allein überlassen. Ich höre, daß der österreichische Gesandte gegen eine Truppenvermehrung in Italien Einspruch gethan, sich aber auf die Versicherung hin beruhigt hat, daß Frankreich nur für den Fall gegen Neapel vorgehen wolle, wenn aktive Agressionen von Seiten der neapolitanischen Regierung erfolgen, oder die Bundespflicht gegen England zur Theilnahme nöthigen sollte. (B. B. Z.)

Großbritannien.

* **London,** 11. Septbr. Prinz Napoleon wurde gestern in Plymouth von den Hafenbehörden auf's feierlichste empfangen. Nachdem er die Docks, Maschinen-Werkstätten und Gießereien besichtigt hatte, begab er sich nach den Regierungswerften von Devonport, um die großartigen Etablissements daselbst in Augenschein zu nehmen, ließ sich die Fregatte Satellite (21. Kanonen), die am 26. d. von Stapel laufen soll, zeigen, besuchte hierauf die Citadelle, die Kasernen, das Gefängniß von Millbay, wo an 1000 russische Gefangene untergebracht sind, und setzte am Nachmittag in seiner Yacht „Ariel" unter Salutschüssen von der Citadelle und den vor Plymouth liegenden Kriegsschiffen seine Reise in östlicher Richtung fort.

Fast sämmtliche Minister hatten sich gestern in der Hauptstadt eingefunden, um einem Kabinetsrath beizuwohnen. Nach demselben wurden Depeschen an Lord Stratford, General Simpson und Admiral Lyons abgeschickt. Der Marquis of Lansdowne reiste noch im Laufe des Nachmittags nach Bewood zurück; der Herzog von Argyll geht heute nach Schottland; der Marine-Minister begiebt sich mit mehreren Lords der Admiralität auf eine Inspektionsreise nach Plymouth, Devonport und der englischen Westküste; Lord Granville bleibt bis kommende Woche in Balmoral, wo er dann von Sir George Grey abgelöst werden soll; der Schatzkanzler ist auf dem Lande; Lord Palmerston, Sir W. Molesworth, Sir G. Grey, Sir Charles Wood und Lord Panmure kommen heute Mittag zu einer Berathung im Kriegsministerium zusammen.

Feargus O'Connor, das seiner Zeit oftgenannte radikale Parlaments-Mitglied, wurde gestern von mehreren tausend Arbeitern feierlich zu Grabe geleitet. Fahnen mit demokratischen Inschriften, zum Theil von Polen und Italienern getragen, folgten dem Sarge. Der Chartist Jones hielt die Trauerrede.*)

Von Dr. Easton, einem der bei Hango in russische Gefangenschaft Gerathenen, ist ein Schreiben an seine in Schottland lebenden Freunde angekommen. Dasselbe ist vom 5. August aus Wladimir datirt, wo er aufs beste, und ganz besonders durch die Fürsorge der Gemahlin des dortigen Gouverneurs Annenkoff, in menschenfreundlichster Weise behandelt wird. Er weist nach, daß der Bericht des Journal de Petersburg über die Hango-Affaire in mancher Beziehung unrichtig war, daß die Waffenstillstands-Flagge bei Zeiten und in hervorstechender Weise auf dem Boote aufgesteckt war, und daß die Matrosen Letzteres nicht verlassen durften, sondern gemessene Ordre hatten, an Bord zu bleiben, nachdem sie die Bagage der gefangenen Finnländer ans Land gebracht hatten.

Belgien.

Brüssel, 10. September. Unser offiziöse Gesandte bei den Tuilerien, der Fürst v. Chimai, ist hier eingetroffen und wurde gestern vom Könige in einer Privataudienz empfangen, worauf Se. Majestät einem Ministerrathe präsidirte. — Der Generalprokurator hat gegen die Freisprechung der früheren Direktoren der luxemburger Eisenbahn Appel eingelegt und Hr. Ashwell ist in Haft behalten worden. — In einigen Städten Belgiens, z. B. hier und in Mons, haben sich nach dem Beispiele Frankreichs Gesellschaften gebildet, um die Güter des Klerus in Spanien zu kaufen. — Der Kriegsminister Greindl hat nachträglich seinen Tagesbefehl, wonach die Offiziere, wenn sie vor Gericht erscheinen, nicht ihren Degen abzulegen hätten, wieder zurückgenommen. In dem neuen Tagesbefehle heißt es, daß sie den gerichtlichen Vorladungen, die ihnen zugingen, Folge zu leisten hätten, und obwohl eine königliche Verordnung vom 1. September 1821 sie autorisire, bei ihren Aussagen vor Gericht nicht die Waffen abzulegen, so seien sie dennoch gehalten, das Recht der Richter, die Polizei während der Audienz zu handhaben, zu achten und ihren Befehlen nachzukommen. (M. Z.)

Osmanisches Reich.

P. C. Man schreibt aus Galatz unter dem 29. August, daß der für dort neu ernannte französische Konsul, Graf Brossard, sein Amt angetreten hat. Die französischen Interessenten hatten bekanntlich während der russischen Besetzung keine Vertretung in den Donau-Fürstenthümern und wurden in Galatz seit einigen Monaten wieder interimistisch durch den Vicomte von Lémont wahrgenommen. Uebrigens befinden sich nur wenige französische Unterthanen dort und auch in ruhigen Zeiten wurden die Donauhäfen nur spärlich von französischen Schiffen besucht. — Es haben sich gegen die letzten Tage des August in den Donaufürstenthümern ungeheure Schwärme von Heuschrecken gezeigt, welche von Bulgarien gezogen kamen. Es wurden Schwärme beobachtet, welche eine Ausdehnung von 3 bis 4 Quadratmeilen umfaßten und mehrere Stunden die Sonne verdunkelten.

*) Die Magd. Z. bringt nachstehende biographische Skizze des ehemaligen Agitators: Feargus O'Connor war der Abkömmling einer Familie, die ihren Stammbaum zu den alten irischen Königen hinaufleitete. Sein Vater, Roger O'Connor, uud sein Oheim, der bekannte General Arthur O'Connor, nahmen an der irischen Rebellion von 1798 Antheil; von der Regierung verfolgt, hatte Roger das gute Glück freigesprochen zu werden, während Arthur sich durch die Flucht nach Frankreich der Strafe des Hochverräthers entzog. Feargus studirte zu Kambridge, praktisirte später mit vielem Erfolg als Advokat und wurde endlich durch Daniel O'Connell in die politischen Parteikämpfe eingeführt. Die Stadt Cork wählte ihn zu ihrem Repräsentanten im Parlament, doch erfüllte er insofern die Hoffnungen O'Connels nicht, weil er diesen wegen seiner zaudernden, aufregend-beruhigenden Politik auf's heftigste angriff. Im Jahre 1835 verlor er seinen Sitz im Parlament. Den O'Conneliten das Feld in Irland überlassend, widmete er sich von jetzt an ganz der Organisation der englischen Arbeiter. Mit Richard Oaster, dem Könige der Kohlengräber, und Roger Stephens, dem Agitator für die Zehnstundenbill, durchreiste er die Arbeiterdistrikte, hielt nächtlich Volksversammlungen bei Fackellicht und rief das Volk zu der Fahne der 6 Punkte der „People's Charter." Er gründete das Wochenbl. „Northern Star", welches bald eine Abonnentenzahl von 50,000 gewann. Zu widerholtenmalen vor Gericht gestellt, in der Citadelle von York eingekerkert, ließ er nicht ab, nach einer prakt. Lösung der sozialen Frage zu streben. Er setzte den Plan einer National-Landkompagnie in's Werk, welcher darauf hinauslief, Grund und Boden in kleinen Parzellen an die Aktieninhaber zu vertheilen. Anfänglich hatte das Projekt guten Fortgang, das Städtchen O'Connorville wuchs empor, Feargus, der sich selbst nur eine kleine Parzelle vorbehalten, ging seinen Anhängern mit dem Beispiel eines rüstigen Feldarbeiters voran. Hier war es, wo er eine unzweifelhafte Uneigennützigkeit zeigte. Er verkaufte seinen Antheil am väterlichen Erbe in Irland und verwendete den Erlös, etwa 10,000 Pfund, im Interesse der Kompagnie, außerdem gab er mehrere tausend Pfund, den Ertrag des „Northern Star" und sein Einkommen als Advokat, welches ihm zu Zeiten 2000 Pfund jährlich brachte, für O'Connorville hin. Im Jahre 1847 schickte ihn Nottingham ins Unterhaus, er organisirte die londoner Demokratie, berief den Chartistenkongreß und leitete die Aprildemonstration vom Jahre 1848 ein, deren klägliches Ende seiner Macht und seinem Verstande einen Stoß gab. Die Bewegung ebbte mit einer erschreckenden Geschwindigkeit; inmitten der Zwistigkeiten, welche die erliegende Demokratie spalteten, sah sich O'Connor ohne Publikum, ohne Sympathien, ohne Besitz. Die Landkompagnie machte Bankerutt, das Unterhaus ordnete auf das Verlangen der Regierung eine Untersuchung über die Lage der Kompagnie an, O'Connor war dem Zusammenbruch seiner populären Macht nicht gewachsen, er wurde irrsinnig und einem Privatirrenhause übergeben. Hier siechte er beinahe vier Jahre lang von fast all seinen Freunden vergessen, durch kärgliche Spenden erhalten, als in seiner Schwester der Verdacht erwachte, daß er durch schlechte Mittel in einem Zustande der Geistesabwesenheit erhalten werde. Fast mit Gewalt entführte sie ihn aus dem Hause des Dr. Tuke, O'Connor lebte noch wenige Tage in Freiheit, erkannte seine Verwandten und verschied. Vor der Leichenbeschauer-Jury kamen einige verdächtige Umstände zu Tage, über die jedoch rasch hinweggegangen wurde; seine Schwester behauptete, daß der Arzt tüchtige Dosen Branntwein als hauptsächliche Medizin angewandt habe. Die Chartisten haben seiner Leiche gestern ein feierliches Geleit gegeben.

Provinzial-Zeitung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 16 Personen, als daran gestorben 9, und als davon genesen 17 Personen polizeilich gemeldet worden.

Breslau, den 14. Septbr. 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

* **Breslau,** 14. Septbr. [Verschiedenes.] Von Seiten der landräthlichen Aemter werden in den verschiedenen Kreisen unserer Provinz, wo die Cholera ausgebrochen ist, die besten und zweckmäßigsten Maßregeln angeordnet, um das Umsichgreifen der verheerenden Krankheit nach Möglichkeit zu verhindern. Einige dieser Maßregeln dürften sehr zweckmäßigerweise auch in unserer Stadt eingeführt werden, wenn sie eben nicht schon eingeführt sind. So z. B. die Maßnahme: daß alle an der Cholera Verstorbenen nach ihrer letzten Ruhestätte nicht von Portanten getragen, sondern auf einem Leichenwagen gefahren werden müssen. Ist diese Maßregel nothwendig, so ist sie es hier vor allem, in einer so dicht bevölkerten Stadt und wo täglich 20—30 dergleichen Fälle eintreten. Wir wünschen diese Maßregel sogar auf alle Leichen ausgedehnt, wenigstens während der jetzt herrschenden Epidemie. Es muß Krankheiten erzeugen, wenn 20, 30 und 40 Menschen während eines Leichenbegängnisses oft nur 1, 2 oder 3 Schritte von der übelriechenden Leiche entfernt athmen und vielleicht durch eine halbe Stunde hindurch diese schädlichen Dünste in sich aufnehmen müssen. Was helfen die besten und gründlichsten Desinfektionen, wenn hier die Infizirung zur Nothwendigkeit wird. — An Leichenwagen wird es nicht fehlen, denn gewiß wird sich jede Gesellschaft, Korporation ꝛc., die einen solchen besitzt, gern bereit finden lassen, dieselben gegen eine kleine Entschädigung herzugeben. Noch einmal, diese Maßregel ist eine Nothwendigkeit, geboten durch Vorsicht und Menschlichkeit, und um so nothwendiger, je weiter die Kirchhöfe von der innern Stadt entfernt sind.

Die Hauptmanöver der 11. Division werden in die Tage vom 19. bis 25. Sept. fallen. Am 19. Sept. werden die Truppen, aber nur bei schönem Wetter, in der Gegend von Nimptsch (und zwar bei Langenöls, Senitz, Heidersdorf, Groß-Kniegnitz, Rudelsdorf ꝛc.) bivouakiren, oder bei schlechtem Wetter in genannten Orten engere Kantonnements beziehen. Am 24. Sept. werden die Truppen bei Naselwitz, Kuhnau ꝛc. bivouakiren oder bei schlechtem Wetter einquartiert werden. Am 25. Sept. geschieht dies auf dem Rückmarsche bei Rankau, Jordansmühl ꝛc. Die Manöver werden sich also in diesen Tagen nach dem reichenbacher und dem schweidnitzer Kreise zu bewegen.

Nach einer statistischen Uebersicht, welche das Evang. Kirchen- und Schulblatt in Betreff der evangelischen Kirche Schlesiens giebt, betrug im vorigen Jahre die Zahl der Evangelischen in unserer Provinz 1,554,225 Köpfe, mithin 8000 Seelen weniger als im vorhergehenden Jahre. Das Blatt erklärt diese überraschende Abnahme durch die Ungenauigkeit der einzelnen Angaben. Die Zahl der Kommunikanten belief sich im Jahre 1854 auf 1,093,773, und zwar 8000 weniger als im vorhergehenden Jahre. Die Zahl der Judentaufen belief sich auf 14, Konvertiten waren 3496, und zwar 1444 Erwachsene und 2052 Konfirmanden. Die Zahl der Kinder, deren Väter katholisch sind, die aber dennoch in der evangelischen Kirche getauft wurden, beläuft sich auf 2138. — In der Provinz Schlesien befinden sich noch 32 Kandidaten der Theologie, welche noch kein Examen, 61 Kandidaten, welche das erste, und 98 Kandidaten, welche das zweite Examen bestanden haben. Es ist also vorläufig noch kein Mangel an Pastoren zu fürchten.

*† **Breslau,** 14. Sept. [Begnadigungsakte.] Se. Majestät der König hat mittelst allerhöchster Kabinetsordre in diesen Tagen wieder zwei Sträflingen im hiesigen Centralgefängnisse, auf Befürwortung des königlichen Stadtgerichts, den Rest der ihnen zuerkannten Freiheitsstrafen in Gnaden zu erlassen geruht.

Der eine der Begnadigten ist der Former-Lehrling Karl August Pfingst, 20 Jahre alt und wegen rückfälligen schweren Diebstahls im Dezember 1853 zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt; der andere ist ein ehemaliger städtischer Beamter, welcher durch schwurgerichtliches Erkenntniß vom 14. Januar 1853 ebenfalls mit 3jähriger Freiheitsstrafe und namhafter Geldbuße eventuell entsprechender Haftverlängerung belegt war.

Als Grund für die allerhöchste Begnadigung war bei Pfingst die beständige Kränklichkeit hervorgehoben, da selbiger während seines Aufenthaltes in der Anstalt einen Arm verloren und fortwährend in der Krankenstation zubringen mußte. Der gleichzeitig begnadigte Kommunal-Beamte soll in seinem Immediatgesuche zum erstenmal ein reuevolles Schuldbekenntniß abgelegt und sich dadurch der stadtgerichtlichen Befürwortung würdig gezeigt haben. Beide Gefangenen wurden nach Eingang der betreffenden Verfügung des königl. Appellations-Gerichts sofort aus der Strafanstalt entlassen.

† [Göbels Kapelle] hat sich, nachdem sie ihrem dahingeschiedenen Meister die letzten Ehren erwiesen, von neuem konstituirt und wird hoffentlich als ein dauerndes Vermächtniß desselben unserer Stadt verbleiben. Die Kapelle, welche durch das wechselvolle Geschick ihres Direktors hart berührt worden, verdient um so mehr die aufmunternste Anerkennung des Publikums, als sie von jeher durch ein redliches Streben und opferbereite Liebe zur Kunst sich auszeichnete. — In den letzten Ressourcen-Konzerten producirte sich das Göbel'sche Musik-Chor unter Leitung des bisherigen zweiten Dirigenten, dem es an der erforderlichen Energie und Umsicht nicht zu mangeln scheint.

Breslau, 14. Sept. [Polizeiliches.] Am 12. d. M. Vormittags entfernte sich ein Freistellenbesitzer aus Trachenbrunn von seinem auf dem Neumarkt stehenden und mit 2 Pferden bespannten Wagen, und überließ seinem 9 Jahr alten Sohne die Beaufsichtigung des Gespanns. Während dieser Zeit wurden die Pferde in Folge des Umstürzens einer Futterkrippe scheu, gingen durch und konnten erst, nachdem sie einen Bäudler und zwei Haushälter, von denen ersterer die Pferde aufzuhalten suchte, letztere beide aber mit einer Trage, auf der sich mehrere Stück neue Möbel befanden, die Sandstraße passirten, zu Boden geschleudert hatten, in der Nähe des Sandthores wieder aufgehalten werden. Der Bäudler blieb unbeschädigt, dagegen aber erlitten die beiden Haushälter leichte Verletzungen, auch wurden die Möbel dergestalt beschädigt, daß der später hinzugekommene Eigenthümer der Pferde sich zu einem Schadenersatz von 5 Thlrn. freiwillig verpflichtete. — Es wurden gestohlen: Goldene-Radegasse Nr. 18 ein grauer Tuchmantel, im Werthe von 1½ Thlr.; auf der Schweidnitzerstraße von einem Wagen 6 Tafeln weißes Blech, im Werthe von 1 Thlr. 6 Sgr.; Schweidnitzerstraße Nr. 28 ein Gebund geflochtene Peitschenstöcke, welche am Eingange des Lokales zur Schau ausgestellt waren; Ohlauerstraße Nr. 1 ein blauer Tuch-Paletot, mit blauem Flanell gefuttert; auf dem Ringe von einem Wagen eine blaue Tuchjacke und eine als Notizbuch benutzte rothe Brieftasche; aus dem zum Hause Nikolai-Stadtgraben Nr. 5 gehörigen Garten ein Bienenstock.

Am 12ten d. M. Nachmittags in der dritten Stunde fand der hiesige Obsthändler G. seine in der Altbüsserstraße Nr. 48 par terre gelegene Wohnung, als er nach mehrstündiger Abwesenheit in solche zurückkehrte, zu seinem nicht geringen Erstaunen geöffnet und in derselben einen ihm unbekannten Mann vor, welcher ihn sofort mit den Worten: „Ihre Frau ist fortgegangen, sie wird bald wiederkommen" — anredete, demnächst aber die Flucht ergriff. G., welcher fast seine ganzen Habseligkeiten mitten in der Stube zusammengehäuft erblickte, und Kleiderschrank, Kommode ꝛc. gewaltsam erbrochen vorfand, verfolgte sofort den Unbekannten, holte denselben auch wirklich ein und nahm ihn mit Hilfe Anderer fest. Er bestritt, den Einbruch in die Wohnung des G. verübt zu haben, doch wurde er bei der Revision seiner Person im Besitz von zwei Sperrhaken, eines Brecheisens und eines

Nachschlüssels betroffen. Er ist ein bereits mehrfach bestrafter hiesiger Tagearbeiter, 25 Jahr alt und in der Rosengasse wohnhaft.

Gefunden wurde: Ein messingener großer Hundemaulkorb und ein Bambusstock. (Pol.-Bl.)

△△ **Gr.-Glogau,** 12. September. [General Brese. — Die Oderbrücke.] Zum nächsten Sonnabend oder Sonntag erwartet man hier das Eintreffen des Chefs der Ingenieure, General-Lieutenant von Brese. Die Anwesenheit dieses hohen Militärs wird unter Anderm zum Zwecke haben, das nunmehr vollständig ausgearbeitete Projekt über die Einführung der von Lissa her kommenden Eisenbahn, so weit sie die Festungswerke durchschneidet, sowie über die intendirte Ueberbrückung des Oderstromes nochmals an Ort und Stelle in Erwägung zu nehmen. Sowohl der Festungs-Kommandant, als auch der Platz-Ingenieur, Hauptmann v. Ohlen und Adlerskron, werden in Gemeinschaft mit den betreffenden Eisenbahntechnikern dem General die erforderlichen Aufschlüsse über die Motive, welche dem in Rede stehenden Projekte zu Grunde gelegt worden, geben. Demnächst werden die Vorlagen auf dem gewöhnlichen Instanzenwege dem Ministerium des Krieges und dem des Handels und der öffentlichen Bauten zur Schlußprüfung und Genehmigung überreicht werden. Man hofft, daß gegen Ende dieses Jahres noch die Entscheidung der obersten Staatsbehörden über die Ausführung der Eisenbahnanlage auf dem Terrain der Festung Gr.-Glogau und der großen Eisenbahnbrücke über den Oderstrom unterhalb der „Wasser-Redoute" eingehen wird, so daß man in den Stand gesetzt zu sein glaubt, mit dem Bau selbst zum Frühjahre des nächsten Jahres vorgehen zu können. Die Zeit des Winters soll jedoch schon zur Herbeischaffung von erforderlichen Baumaterialien und zu Vorbereitungsarbeiten, die sich auf die detaillirte Bauführung beziehen, benutzt werden. Wie man neuerdings erfährt, ist bei der jetzigen Projektirung der Schienenstraße und der durch die Herstellung derselben erforderlichen fortifikatorischen Umbauten darauf Bedacht genommen worden, einen ausreichenden Raum zur Bergung von ein paar hundert Eisenbahn-Fahrzeugen in Kriegszeiten zu gewinnen.

† **Jauer,** 13. September. [Militärisches.] Die zum Divisionsmanöver in und um Jauer zusammengezogenen Truppen haben dem Publikum mancherlei Genüsse geboten. Die Musikchöre der verschiedenen Regimenter hatten wöchentlich mehrere Konzerte an vielen Orten veranstaltet, die, vom schönsten Herbstwetter begünstiget, zahlreich besucht wurden. Auch auf den Exerzierplätzen der Infanterie und Kavallerie fehlte es nicht an Zuschauern. Tausende hatten sich namentlich am vorigen Montage zur Parade der ganzen Division auf dem etwa ½ Stunde von der Stadt entfernten Platze eingefunden. Doch erlitt dieses großartige Schauspiel durch den von heftigem Sturme aufgewirbelten Staub einigen Eintrag. Dienstag begann das eigentliche Manöver mit markirtem Feind, anfangend auf dem Paradeplatze, und an den Thoren der Stadt endend. Mittwoch war Ruhetag. Heute Fortsetzung des Manövers. Es zog sich von der Stadt über die Neisse nach den peterwitzer Feldern, und endete bei Hennersdorf, fast 2 Stunden von Jauer. Jetzt befinden sich die ermüdeten Truppen im Bivouak, und stärken sich durch Speise und Trank. Möchte die Nacht nur nicht zu kalt sein. — Die schöne Herbstwitterung und die hier versammelten Truppen machten diesen Markt zu einem besonders belebten. Trotzdem sind nicht wenige Klagen vernehmbar gewesen über Mangel an Geschäften. Doch ist dies kaum zu verwundern, denn bei den sich noch immer auf enormer Höhe haltenden Preisen der unentbehrlichsten Lebensbedürfnisse scheut fast ein Jeder alle nicht ganz nöthigen Ausgaben.

w. **Neustadt O.-S.** In unseren Nachbarstädten, namentlich in Neisse, Steinau und Friedland, herrschte die Cholera sehr bedeutend, soll aber bereits stark abnehmen. In unserem Städtchen hat diese Krankheit sich nicht eingenistet. So häufig sich auch die Cholera in den letzteren Jahren in Schlesien zeigte, hier grassirte sie nie, während Dörfer, noch näher am Gebirge gelegen, heimgesucht wurden. Allen Cholera-flüchtigen empfehle ich daher Neustadt als Asyl; namentlich ist unser, an der Grenze wohlbekannter, Ofener und Feßlauer ganz geeignet, die Unterleibsorgane so zusammen zu ziehen, daß die Cholera darin nicht Platz finden kann. Obgleich wir gute und billige Getränke diesseits der Grenze haben, so dürfen wir doch nicht das hiesige Leben als billig schildern, da unsere Kornspekulanten, mit denen man an Zahl mit jeder andern Stadt wetteifern kann, sich uns gegenüber auf unangenehme Weise theuer machen. — Das letzte Hagelwetter nahm denselben Weg, wie das vor einigen Monaten vorangegangene. Die Dörfer Langenbrück, Eichhäusel und Hennersdorf wurden wiederholt verheert.

> **Beuthen,** 12. September. [Cholera. — Arbeiterzustände. — Industrielles. — Kornwurm.] In den meisten Ortschaften des hiesigen Kreises, namentlich in dem Umkreise von Laurahütte, als in Chorzow, Maciejkowitz, Michalkowitz, Baingów, Dómbrowka, Königshütte ꝛc. herrscht die asiatische Cholera recht stark und verbreitet sich von Tage zu Tage immer mehr. In Maciejkowitz wüthet sie so stark, daß die 7te bis 8te Person ihr zum Opfer gefallen ist. Maciejkowitz zählt nur 195 Einwohner und schon 38 Todte. Die Menschen gehen munter herum, bekommen auf einmal Uebelkeit, Leibschneiden, Erbrechen, Durchfall, Krämpfe und sterben. Der Körper wird hiernach ganz schwarz. Der Pfarrer Stabik in Michalkowitz besucht täglich bis 20 Kranke. In Tarnowitz, obgleich daselbst noch keine Cholerafälle vorgekommen sind, ist für etwaige Fälle bereits ein Cholera-Lazareth eingerichtet, und zwar ist hierzu eines jener Gebäude in Verwendung genommen worden, welche der Güter-Direktor und Grubenbesitzer Herr Klausa der Stadt-Kommune zum Zwecke der Errichtung von Rettungshäusern geschenkt hat. — Wie wir vernehmen, sind auf einer Zinkhütte hierselbst unter den Arbeitern Unordnungen vorgekommen. Wie man sagt, sollen gegen 200 Arbeiter ihre Arbeit eingestellt haben, benehmen sich widersetzlich und haben sich gegen ihre vorgesetzten Beamten Drohungen erlaubt. Die Polizei ist hierbei eingeschritten, aber die sofortige Herstellung der Ordnung konnte nicht erzweckt werden. Ungeachtet der vielen Erwerbsquellen, welche sich hierselbst in verschiedenen Beziehungen darbieten, ist dennoch auch die Zahl der Arbeitsuchenden und solcher, welche sich um eine Anstellung bemühen, sehr bedeutend. Als Belag hierzu kann angegeben werden, daß bei der Verwaltung der in Tarnowitz zu erbauenden Hüttenwerke sich bis jetzt schon über 200 schreibfähige Individuen als Materialien-Verwalter, Baumaterialien-Aufseher, Rechnungsführer ꝛc. sollen gemeldet haben. — Die industriellen Unternehmungen nehmen hierselbst von Tag zu Tag eine größere Ausdehnung und erfordern neue Betriebsanlagen. So wird gegenwärtig von der Direktion der Dominial-Chamotte-Fabrik bei Ruda in derselben die Aufstellung eines neuen Dampfkessels und von der Gewerkschaft der Pauls-Zinkhütte in Kolonie Burowitz die Errichtung eines neuen Zugofens beabsichtiget. Ferner ist noch eine neue Anlage zu erwähnen, welche das Dominium Schillersdorf im Kreise Ratibor auszuführen beabsichtiget, indem dasselbe zum Betrieb eines Springbrunnens im Schloß-Park daselbst, dicht an der Dorfstraße, in einem massiven Gebäude eine Dampf-Maschine von sechs Pferdekraft aufstellen lassen will. — Man klagt allgemein, daß Kornwürmer in Scheunen das Getreide schrecklich verderben. Einem Gutsbesitzer unweit der Grenze in Polen sind von denselben an 60 Schock bereits eingeernteten Weizens vernichtet worden. In hiesiger Gegend hat man gleichfalls diese Wahrnehmung machen müssen, und viele Landwirthe lassen deshalb alsbald ihr Getreide ausdreschen, um hierdurch dasselbe vielleicht dem Verderben zu entziehen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Der oberl. Missions-Verein für China feiert am 19. September sein Jahresfest in der Dreifaltigkeitskirche hierselbst. — Am 16. d. M. Nachmittags ist Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins zu Penzig, wo Hr. Richter aus Görlitz durch seine nützlichen und belehrenden Darstellungen der Bewegungen der Erde, des Mondes ꝛc. den Anwesenden die angenehmste Unterhaltung gewähren wird. — Am 21. Sept. wird unser „Tabaks-Kollegium" eine Fahrt nach der Bergschänke bei Ostritz unternehmen. — Wir schwelgen jetzt hier in jungen Gänsen, die nicht allein in den Haushaltungen auf's leckerste gebraten, sondern auch in allen Restaurationen auf's lockendste ausgeboten werden, und selbst auf den Kegelbahnen schiebt man darum. Nächsten Sonntag ist große Kirmeß auf der Neisse-Insel, wo der wackere Insulaner die herrlichsten Seefische mit warmem Kuchen für seine Gäste bereit halten wird. — Leider nehmen die Felddiebstähle überhand. So werden in dem neuesten Anzeiger 3 Thlr. Belohnung für Denjenigen ausgesetzt, welcher die Bande anzeigt, welche in der Nacht zum 12. d. M. von einem ganzen Felde die Kartoffeln gestohlen hat. Die Sache war ordentlich planmäßig eingerichtet worden, es wurden Wachen ausgestellt, während die andern mit den Instrumenten die Kartoffeln ausgruben. Die Wachen, welche sich in einem Kraut- und Rübenfelde postirt hatten, nahmen übrigens auch von diesem Gemüse eine ganze Portion mit.

† Sagan. Die hiesigen Bau-Repräsentanten veröffentlichen einen Auszug der Jahresrechnung der Brau-Pachtkasse vom Jahre 1854. Hiernach hatte diese Kasse eine Einnahme von 1401 Thlr. 16 Sgr. 1 Pf. und dagegen eine Ausgabe von 1308 Thlr. 16 Sgr. 3 Pf., wonach ein Bestand von 92 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf. bleibt. Die Kasse hat übrigens noch 4357 Thlr. Schulden.

△ Schweidnitz. Am 26. v. Mts. feierte der Stadtälteste und frühere Buchdruckereibesitzer Hr. Stuckart bekanntlich seine goldene Hochzeit, aber nicht hier, sondern in Domanze, wohin er sich für diesen Festtag zurückgezogen hatte. Am 1. d. M. empfing Hr. Stuckart nachträglich durch Hrn. Superintendent Haake vor den Stufen des Altars die von Ihrer Majestät der Königin huldreichst geschenkte Bibel. Interessant ist die Notiz, daß der Gastwirth in Domanze, bei welchem Hr. Stuckart abstieg, vor 50 Jahren bei der Trauung als Chorschüler mitgesungen hatte.

Sonntag den 23. d. Mts. findet von hier ein Extrazug nach Breslau statt. Die Abfahrt ist Morgens und Abends 7 Uhr. Das Billet kostet 12 Sgr.

Feuilleton.

⊙ **Breslau,** 14. Septbr. [Theater.] Alle Welt klagt! Krieg, Pestilenz und theure Zeit, dieses schreckliche Trifolium, lassen Niemanden zu Athem kommen: kein Wunder, daß auch das Theater unter der Einwirkung dieser Drangsale noch mehr als unter dem theaterfeindlichen Einfluß der Sommer-Saison litt. Eine Reihe interessanter Gast- und Probespiele sind vorübergegangen, ohne eine auch nur halbwegs merkbare Aufmerksamkeit zu erregen, obwohl es sich bei den Probe-Gastspielen doch gerade für das Publikum um dessen eigenes Interesse handelt. Es kann daher auch kaum gesagt werden, daß das eine oder das andere — „Erfolg" gehabt hat, da das Publikum sich seiner erstinstanzlichen Entscheidung gewissermaßen begeben hat. Indeß ist Frau Maximilien engagirt worden, und da nun doch einmal die Stelle einer dramatischen Sängerin definitiv besetzt werden mußte, so hat dies Engagement von keiner Seite Mißbilligung zu erfahren gehabt, und ihre Konkurrentin Frau Röder-Romani mußte trotz ihrer mancherlei schätzenswerthen künstlerischen Eigenschaften das Feld räumen.

Mißglückt ist das Probe-Gastspiel des Herrn von Ernest, weniger wegen der mangelnden künstlerischen Qualifikation des Gastes, als wegen seiner Widerhaarigkeit, welche, wie bekannt, sogar zu einem Theater-Skandal führte, dessen Eintritt fast das Benefiz des Herrn Döring gestört hätte. Welchen Kandidaten die Direktion noch in petto hat, ist uns nicht bekannt; vorläufig leidet unter dem Mangel eines ersten Liebhabers und Helden das Engagement des Frl. Claus, deren erfreulichste Leistungen dem Gebiet des ernsten Dramas angehören.

Für das Fach der komischen Alten scheint in Frau Echten ein guter Ersatz gefunden zu sein und dürfte deren Gastspiel wohl auch zu einem Engagement führen oder bereits geführt haben. Mindestens erwarben sich ihre beiden letzten Partien in: „Maurer und Schlosser", so wie im „Donauweibchen" ziemlich allgemeinen Beifall. Letztgenannte Vorstellung dürfte auch über die Konkurrenz der beiden Fräulein Ganz und Herbold für das Soubrettenfach, zu Gunsten der letztern entschieden haben.

Irgend eine künstlerische Virtuosität ist offenbar bei dem neuen Enrollement nicht gewonnen worden. Wir halten dies auch durchaus für kein Unglück; da das Engagement einer solchen nur allzuleicht eine Beherrschung des Repertoirs zur Folge hat, welche das Verhältniß von Zweck und Mittel total umkehrt und jedenfalls die Bedachtnahme auf einen Gesammt-Effekt der theatralischen Vorstellungen bei Seite schiebt.

Wünschen wir nun, daß die nothwendig gewordene Reorganisation des Personals bald vollzogen sein möge; und möge man dann mit Hilfe einer verständigen und energischen Regie mit allem Eifer auf Erzielung eines Ensembles bedacht sein, woran es der hiesigen Bühne so lange gefehlt hat.

Das Publikum hat sich allgemach dem Theater in einem auffälligen Grade entfremdet. Die Ursachen dieser Erscheinung, welche nicht blos in der Rückwirkung der zeitweiligen Kalamität ihren Grund hat, hier darzulegen, ist vorläufig kein Grund vorhanden. Schlimm genug, daß die Apathie vorhanden ist; sie zu überwinden ist schwer; unmöglich aber dürfte das Unternehmen nicht sein. Die Voraussetzung des Gelingens aber ist jedenfalls, daß das Publikum zur Anerkennung eines künstlerischen Strebens gebracht wird, von dessen Hauch es die Vorstellungen belebt sieht.

[Die Geheimnisse des Harems.] Christine Trivulcio, Fürstin v. Belgiojoso, giebt in der Revue des deux Mondes Bruchstücke aus einem längeren Aufenthalt in Kleinasien, welche uns vorzugsweise in das häusliche Leben der Bewohner einführen. Als Frau war es der Reisenden vergönnt, Blicke in die Geheimnisse des Harems zu thun und freier mit den geheimnißvollen Wesen zu verkehren, welche der Franke, der Mann, auch jetzt noch nur unter der Hülle dichter Schleier schauen darf, und was sie davon erzählt, ist vollständig geeignet, die letzten Illusionen der Poesie des Haremlebens abzustreifen.

Wir befinden uns in Tscherkeß, dem alten Antoniopolis, und zwar bei einem alten Mufti, den sein Gast vor Kurzem vom Wechselfieber geheilt. „Mein alter Mufti" — so wird er uns geschildert, und diese Schilderung stellt uns sofort auf den Standpunkt, von welchem aus der Türke selbst seinen Harem betrachtet — „ist 90 Jahr alt und besitzt mehrere Frauen, die älteste im Alter von 30 Jahren, und Kinder jedes Alters, vom Säugling von vier Monaten an bis zum Sechsziger hinauf. Er empfindet einen anerkennenswerthen Widerwillen vor dem Lärm, der Unordnung und der Unreinlichkeit des Harems. Er geht im Laufe des Tages hinein, wie er in seinen Stall geht, um seine Pferde zu besehen und zu bewundern, aber er wohnt und schläft, je nach der Jahreszeit, in seinem Sommer- oder in seinem Wintergemach im äußern Pavillon."

Treten wir indeß einen Augenblick in den Harem ein, der uns als ein Schauplatz der Schönheit und der Liebe, als ein Sammelplatz des Luxus und der Pracht vorzuschweben pflegt. Was finden wir?

„Man denke sich geschwärzte und aufgerissene Wände, hölzerne, stellenweis gesprungene und mit Staub und Spinnengeweben überzogene Plafonds, zerrissene und schmutzige Sophas, zerfetzte Vorhänge, Talg- und Oelflecken überall. Mir, die ich zum erstenmal in diesen „reizenden" Ruheort eintrat, fiel das auf, aber die Gebieterinnen des Hauses bemerkten es nicht. Ihre Persönlichkeit ist der Lokalität entsprechend. Da Spiegel sehr rar sind, so putzen die Frauen sich auf gut Glück mit Rauschgold auf, dessen wunderlichen Effekt sie nicht beurtheilen können. Sie stecken eine Masse Nadeln von Diamanten und Edelsteinen auf Sacktücher von gedruckter Baumwolle, die sie sich dann um den Kopf winden. Nichts ist weniger sorgfältig gepflegt als ihr Haar; nur die ganz großen Damen, die in der Hauptstadt gewohnt haben, besitzen Kämme.

Was die vielfarbige Schminke betrifft, deren sie sich mit Verschwendung bedienen, so könnten sie deren Vertheilung nur dadurch ordnen, daß sie sich guten Rath gäben, und da die Frauen, welche dasselbe bewohnen, ebenso viele Nebenbuhlerinnen sind, so verführen sie sich gegenseitig zu den grotesksten Malereien. Sie legen sich Zinnober auf die Lippen, Roth auf die Backen, auf die Nase, auf die Stirn und auf das Kinn, Weiß auf gut Glück und gewissermaßen zur Ausfüllung, Blau um die Augen und unter die Nase. Noch seltsamer ist die Manier, wie sie sich die Augenbrauen schwärzen. Man hat ihnen ohne Zweifel eingeredet, daß die Augenbrauen, wenn sie schön sein sollen, einen großen Bogen beschreiben müssen, und sie haben daraus den Schluß gezogen, daß der Bogen um so bewundernswürdiger ist, je größer er geworden, gleichviel ob die Natur diesem Bogen nicht unwiderruflich seinen Platz angewiesen. So weisen sie denn ihren Augenbrauen den ganzen Platz von einer Schläfe zur andern an, und malen sich zwei ungeheure Bogen auf die Stirn, die von der Nasenwurzel anfangen und auf beiden Seiten bis an die Schläfe reichen. Es giebt excentrische junge Schönheiten, welche die gerade Linie dem Bogen vorziehen und sich einen großen schwarzen Strich quer über die Stirne ziehen; diese sind freilich selten.

Traurig ist dabei der Einfluß dieser Malerei zusammen mit der den orientalischen Frauen angebornen Trägheit und Unreinlichkeit. Ein weibliches Gesicht ist ein sehr komplizirtes Kunstwerk, das man nicht jeden Morgen neu machen kann. Selbst die orange-gesprenkelten Hände und Füße haben die Wirkung des Wassers, als ihre Schönheit beeinträchtigend, zu scheuen. Auch die Masse Kinder und Dienerinnen, namentlich Negerinnen, welche die Harems bevölkern, tragen zu der allgemeinen Unreinlichkeit bei. Die Kinder will ich hier übergehen, ihre Gewohnheiten sind bekannt genug; aber was würde aus unsern schönen europäischen Möbeln werden, wenn unsere Köchinnen, unsere Scheuerfrauen, die Füße auf unsere Teppiche setzend und den Rücken an unsere Tapeten lehnend, sich auf unsern Divans und Sesseln von ihrer Arbeit ausruhten? Dazu kommt, daß das Fensterglas in Asien noch eine Seltenheit ist, daß die meisten Fenster aus ölgetränktem Papier bestehen, und daß man da, wo auch das Papier nicht häufig ist, die Fenster ganz wegläßt und sich mit dem Licht genügen läßt, das durch den Kamin eindringt, ein Licht freilich, das mehr als hinreicht, um dabei zu rauchen, zu trinken und die zu ungebärdigen Kinder durchzupeitschen, und das sind die einzigen Beschäftigungen, welchen die sterblichen Houris der muselmännischen Gläubigen den Tag über sich hingeben.

Man glaube indeß nicht, daß es in diesen Zimmern ohne Fenster wirklich ganz dunkel ist. Da die Häuser immer nur ein Stockwerk haben und die Rauchfänge nie höher als das Dach und sehr weit sind, so kann man oft, wenn man sich vor dem Kamin ein wenig bückt, durch die Oeffnung den Himmel sehen. Was in diesen Gemächer aber vollständig fehlt, ist Luft; indeß die Damen denken nicht daran, sie zu vermissen. Von Natur fröstelnd, und ohne die Möglichkeit, sich durch Arbeit warm zu machen, hocken sie ganze Stunden auf dem Fußboden vor dem Feuer, und begreifen nicht, daß man bisweilen erstickt. Wenn ich an diese künstlichen Höhlen denke, vollgepfropft mit zerlumpten Weibern und ungezogenen Kindern, so wird mir schwach, und ich segne von Herzensgrund aus den trefflichen Mufti von Tscherkeß und seine außerordentliche Delikatesse, die mir einen Aufenthalt von 48 Stunden in seinem Harem erspart hat, der nichts weniger als gut gehalten war."

* **Breslau,** im September. [Karl Adolf Menzels Tod.] „zu dessen Namen die Titel, welche im Leben den Verstorbenen schmückten, nicht hinzugefügt zu werden brauchen, da diese aufgehört, während seine Werke bleiben und sein Name" — hat auch des Geschichtsschreibers jungen Landsmann Dr. Robert Giseke, der namentlich im Feuilleton „seiner weitverbreiteten „Novellenzeitung" ein wachsames Auge für alle bedeutenderen Zeit-Erscheinungen und Ereignisse bewährt, zu einem schönen Wort der Klage und der Trauer um den schweren Verlust veranlaßt. — Unter Menzel's Werken, dessen „Neuere Geschichte der Deutschen seit der Reformation" als sein wichtigstes nach Gebühr hervorhebend; begleitet Giseke in Nr. 37 d. Bl. dieses Urtheil mit folgenden beachtenswerthen Zeilen: Menzel war ein frommer Protestant. Trotzdem kam er wegen seiner historischen Unparteilichkeit, wegen des: Sine ira et studio! womit er auch die Gerechtsame der Katholiken, namentlich das historische Recht des Katholicismus unerschrocken aussprach, in den Verdacht einer Hinneigung zum Katholicismus. Hätte Menzel katholische Ueberzeugungen gewonnen, **er wäre offen als Katholik aufgetreten!** — Aber er lebte und starb als Protestant, — als Protestant gegen jede Lüge und Ungerechtigkeit, als reiner Bekenner des evangelischen Glaubens, den Katholiken **wie** Protestanten haben oder mindestens haben sollten; der ja selbst in der Devise des preußischen Staates ausgesprochen ist als: „Suum cuique!"

[Sprachliches.] Auf dem konstantinopeler Büchermarkt, der jetzt zur Befriedigung polyglotter Bedürfnisse der verschiedenen Armeen wöchentlich ein paar Novitäten bringt, ist in diesen Tagen ein Kuriosum erschienen, das uns Deutschen besonders nahe geht, ein „Moyen d'apprendre trois langues savoir le Polonais, le Russe et l'Allemand, sans les savoir lire. Dédie à l'armée française par M. Jules Thourin." Der Verfasser transcribirt darin das Deutsche für französische Augen und Ohren und macht konsequenterweise aus einem Vogel einen „Fauguèl", Blutwurst lautet „Bloutevourche-te", Küchlein „Cuhlaïne", Veilchen „Faïl-hène" ꝛc. — Vire vunne-chène dème libène-zvurdiguène chraïbère enne-guènèmè roue auf den Lorbern, die folgender Schluß seiner Vorrede an die Kameraden in Aussicht stellt: „Meine Gesundheit und mein Alter erlauben mir nicht, eure Lorbern zu theilen und eure Feinde schlagen zu helfen und sie zu zwingen, dies arme Polen, das unter Eisenruthen seufzt, wieder herzustellen!"

[Ein Witz in Bronce.] Als der Prinz Albert die Ausstellung besuchte, bewunderte er lange Zeit zwei wundervolle Aufsätze eines Service von sogenannter Komposition; sie waren nämlich mit zwei vortrefflich gelungenen Basrelief-Figuren, zwei Beherrscher Frankreichs darstellend, verziert. Der ältere von beiden kostete 800 Fr., der Nachfolger nur 400 Fr. Diese Preisdifferenz setzte den Prinzen in Erstaunen, aber der Fabrikant erläuterte sie dahin, daß der eine feuerfest sei, der andere nicht. Ganz Paris erzählt sich jetzt „que l'un va au feu et que l'autre n'y va pas." („Der eine ist feuerfest, der andere nicht." Doch kann man auch darunter verstehen, daß der eine im Feuer der Schlacht aushielt, der andre nicht.)

* † Vor einigen Tagen machten zwei Erscheinungen auf den Boulevards zu Paris Aufsehen. Ein vierrädriger Wagen wurde durch eine Dampfmaschine von der Größe eines Herrenhuts schnellstens vorwärts bewegt, während dieselbe Maschine auf einer kleinen Handpresse Prospekte druckte, worin die neue Maschine angepriesen wurde. — Kurz nachher kam ein zweiter Wagen mit Blitzesschnelle, von nur einem Pferde gezogen. Dieser ruhte auf einem Rade am hintern Ende, hatte aber noch drei Stützen, zwei vorn und eine hinter dem Rade. Das Fahrzeug hielt sich trotz der Schnelligkeit vollkommen im Gleichgewicht.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Gerichtliche und Verwaltungs-Nachrichten, Entscheidungen ꝛc.

P. C. Seit Einführung der Geschworenen in unser Kriminal-Verfahren sind zuweilen Zweifel über die Befugnisse des Vorsitzenden in den Fällen entstanden, wenn eine Ergänzung der Geschwornenzahl wegen Ausfalles eines Geschworenen vor Beginn der Sitzungsperiode vorzunehmen ist. Durch § 72 der Verordnung vom 3. Januar 1849 über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschworenen in Untersuchungssachen ist be-

kanntlich bestimmt, daß über die Entschuldigungsgründe derjenigen Geschworenen, welche entweder nicht erschienen sind, oder ihre Entlassungsgesuche bei Eröffnung oder während der Dauer der Gerichtssitzung vorbringen, der Gerichtshof nach Vernehmung des Staatsanwalts in öffentlicher Sitzung zu entscheiden hat. Andererseits legt § 73 dem Vorsitzenden des Gerichts die Befugniß bei, die Zahl der Geschworenen aus der Ergänzungsliste durch das Loos auf 36 zu ergänzen, wenn beim Beginn der Verhandlung einer Sache in Folge des Nichterscheinens einzelner Geschworenen oder der ihnen ertheilten Entlassung oder Beurlaubung weniger als 30 Geschworene vorhanden sind. Es ist hier allerdings der Fälle nicht erwähnt, wo die von dem Vorsitzenden des Gerichtshofes gebildete Liste unvollständig wird, indem sich vor Beginn der Sitzungs-Periode herausstellt, daß einer der von demselben ausgewählten Geschworenen verstorben ist, oder wegen längerer Abwesenheit, oder aus einem ähnlichen Grunde nicht geladen werden kann. Nun hatte bei solcher Veranlassung der Vorsitzende eines Gerichtshofes das Recht in Anspruch genommen, statt des ausfallenden Geschworenen einen anderen einzuberufen, ohne eine Entscheidung des gesammten Gerichtshofes (nach den oben erwähnten Bestimmungen des § 72) eintreten zu lassen. Eine hierauf ergangene Justiz-Ministerial-Verfügung verkannte zwar nicht, daß dieses Verfahren in manchen Fällen zur Vermeidung von Weiternngen gereichen würde; doch wurde darauf hingewiesen, daß nach § 68 der bezeichneten Verordnung der Vorsitzender sich nicht berechtigt erachten könne, von der einmal getroffenen Auswahl der Geschworenen wieder abzugehen, und daß es daher zur Vermeidung eines möglicherweise darin zu findenden Nichtigkeitsgrundes jedenfalls zweckmäßig erscheine, an der Vorschrift des § 68*) streng festzuhalten. Inzwischen erging das Gesetz vom 3. Mai 1852, welches in Bezug auf die angeführten Paragraphen der Verordnung vom 3. Januar 1849 nicht nur die Zahlen-Verhältnisse abändert, sondern auch in Art. 60 über die Entlassung von Geschworenen folgende Bestimmungen enthält: „Ueber Entlassungs- und Beurlaubungsgesuche, auf welche noch vor Eröffnung der Sitzungsperiode Bescheid ertheilt werden kann, ist sogleich vor dem Gerichte, bei welchem das Schwurgericht abgehalten wird, nach Anhörung der Staatsanwaltschaft zu entscheiden. Die Gesuche und Entscheidungen sind bei Eröffnung der Sitzungsperiode in öffentlicher Sitzung bekannt zu machen. — An die Stelle der entlassenen Geschworenen sind, falls dies noch vor Eröffnung der Sitzungsperiode geschehen kann, aus der im § 67 der Verordnung erwähnten Verzeichnisse durch den Vorsitzenden des Schwurgerichts andere Geschworene auf die Dienstliste zu bringen und einzuberufen. Anderenfalls wird nach § 73 der Verordnung verfahren." — Obgleich diese Vorschriften sich buchstäblich nur auf den Ersatz für entlassene Geschworene beziehen, so legte doch der Vorsitzende eines Schwurgerichts dieselben seinem Verfahren in einem Falle zu Grunde, wo vor Eröffnung der Sitzungsperiode einer der einzuberufenden Geschworenen nicht ermittelt werden konnte, weil er an dem angegebenen Wohnorte nicht existirte. Doch wurde auch hier das Bedenken rege, ob nach der oben angeführten Ministerial-Verfügung die einfache Einberufung eines anderen Geschworenen durch den Vorsitzenden als gestattet zu erachten sei. Das von dem königlichen Ober-Tribunalsrath Goltdammer herausgegebene „Archiv für preußisches Strafrecht", welches allen auf die Schwurgerichts-Praxis bezüglichen Fragen anerkennenswerthe Aufmerksamkeit schenkt, veröffentlicht in seinem neuesten Hefte einen Erlaß des Herrn Justizministers vom 27. April d. J., welcher in Betreff des angeregten Bedenkens Folgendes bemerkt: „Die allegirte Verfügung des Justizministers ist vor Emanation des Gesetzes vom 3. Mai 1852 erlassen, und kann daher in ihrem vollen Umfange jetzt nicht mehr Anwendung finden. Denn es ist durch den Art. 60 dieses Gesetzes in Bezug auf Fälle, wie der in Rede stehende, insofern eine Aenderung eingetreten, als dem Schwurgerichts-Vorsitzenden ausdrücklich gestattet worden ist, an die Stelle der von dem Gerichtshofe vor Eröffnung der Sitzungsperiode entlassenen Geschworenen sofort andere Geschworene auf die Dienstliste zu bringen und einzuberufen. Es kann also, um von diesem Rechte Gebrauch machen zu können, jetzt nur darauf ankommen, daß der Gerichtshof die Entlassung der zuerst vom geladenen Geschworenen, welche eine solche beantragen oder bei welchen dieselbe wegen äußerer Umstände erfolgen muß, rechtszeitig beschlossen habe."

C. Bei dem Obertribunal ist kürzlich auf Veranlassung eines Preßprozesses wegen Schmähung und Verhöhnung der Politik des Staats die Frage zur Erörterung gekommen, ob auch das jeweilige politische System der Regierung zu den im § 101 des Strafgesetzbuches vorausgesetzten „Anordnungen und Einrichtungen" gehöre. Die unteren Instanzen hatten, weil sie diese Frage verneinten, die Verfolgung abgelehnt. Das Obertribunal hat jedoch auf erhobene Beschwerde einen entgegengesetzten Beschluß gefaßt, der uns seinem Wortlaute nach mitgetheilt wird. Er lautet: „Wenn in einer Schrift das von der Regierung angeblich verfolgte politische System einer tadelnden Kritik unterworfen wird, so kann die Verfolgung nicht lediglich aus dem Grunde abgelehnt werden, daß das politische System nicht als Anordnung der Obrigkeit oder Einrichtung des Staats angesehen werden könne. Denn das politische System der Regierung ist eben nur aus ihren einzelnen Maßregeln erkennbar, mit der Kritik des ersteren werden also auch die einzelnen auf dem System beruhenden und aus ihm hervorgehenden Maßregeln beurtheilt, und der über jene ausgesprochene Tadel trifft recht eigentlich und zunächst die letzteren. Unbedenklich müssen die von der Regierung auf dem Gebiete der Politik ergriffenen Maßregeln auch als Anordnungen der Obrigkeit im Sinne des § 101 des Strafgesetzbuches gelten." Auf Grund dieses Beschlusses ist nun die Verfolgung eingeleitet.

[Zulässigkeit einer nachträglichen Felderstreckung.] Sehr häufig ereignet sich der Fall, daß der Muther eines Feldes eine Aenderung in dem Umfange und der Lage desselben begehrt, und dadurch das Feld eines spätern Muthers theilweise bedeckt wird. Aus der hieraus über die Frage, welcher der beiden Muther die Verleihung des durch beide Muthungen bedeckten Feldes verlangen könne, sind mehrfach Rechtsstreitigkeiten entstanden, welche von den Gerichtshöfen verschieden beurtheilt worden sind. In einem neuerdings anhängig gemachten, im Archive für Rechtsfälle Bd. 15 S. 27 mitgetheilten Rechtsfalle hatte eine Zeche auf ein zufällig entblößtes Steinkohlenflötz am 14. Septbr. 1830 Muthung eingelegt. Eine benachbarte Zeche, welche ursprünglich am 4. Sept. 1824 Muthung auf Längenmaß eingelegt hatte, suchte am 17. Oktober 1845 deren Verwandlung in geviertes Feld nach, welche von der Bergbehörde auf Grund des § 5 des Gesetzes vom 1. Juli 1821 bewilligt wurde. Als sich nun fand, daß der neuverliehene Theil dieses Geviertfeldes einen Theil des der erstgedachten Zeche verliehenen Feldes decke, so ward diese letztere auf Zuerkennung des Vorzugsrechtes klagbar. Das Gericht erster Instanz sprach ihr auch dies Vorzugsrecht zu; der Appellationsrichter wies sie mit diesem Anspruche ab, das Tribunal aber stellte das Urtel erster Instanz am 24. Sept. 1854 wieder her, indem es, conform mit einer schon früher gefällten Entscheidung vom 11. Juni 1852 (ebendas. Bd. 5 S. 312) den Rechtsgrundsatz aufstellt:

„Eine Aenderung des ursprünglichen Feldesbegehrens in der einmal getroffenen Feldprojektion ist nur in so weit zulässig, als das mit dieser Aenderung neu überdeckte Feld noch ein freies ist."

[Grubenschuld.] Eine nicht minder wichtige Entscheidung des Tribunals (Archiv Bd. 15 S. 48) betrifft die Frage, ob ein Gewerke nach Veräußerung seines Grubenantheils persönlich für eine Grubenschuld (§ 343 Tit. 16 Th. II. A. L. R.) und zwar solidarisch verhaftet sei? Das Urtel vom 28. Sept. 1854 bejaht diese Frage in einem Falle, in welchem das Hüttenamt zu G. den Gutsbesitzer v. S. und die S.schen Minorennen auf Berichtigung für die Steinkohlengrube H. gelieferten Maschinentheile belangt hatte, und Ersterer den Einwand erhob, daß er vor Anstellung der Klage seinen Antheil an der Grube verkauft habe. In den Urtelsgründen wird ausgeführt, daß zwar allerdings § 292 a. a. O. vorschreibe:

„Grubenschulden können von Gewerken, deren Bergwerkseigenthum aufgehoben worden, durch persönliche Klagen nicht zurückgefordert werden",

daß aber eben so die Worte als die Stellung dieser Vorschrift darthun, daß dieselbe nur für den Fall der eigentlichen Aufhebung des Bergwerks-Eigenthums, also von dem Aufläßigwerden, von dem Verluste desselben wegen versäumter Zahlung der Zubuße gegeben sei; also nicht auf den Fall der Veräußerung Platz greife. Die solidarische Verhaftung jedes Gewerken für den ganzen Betrag der Schuld wird aus der Vorschrift des § 424 Th. I. Tit. 5 A. L. R. gefolgert.

*) Diese Vorschrift lautet: „Der mit dem Vorsitz bei dem Schwurgericht beauftragte Beamte reduzirt jene Anzahl von 60 (der Regierungsliste) durch Auswahl der nach seinem Ermessen geeigneten Personen auf 36. Diese 36 Personen sind zu Geschwornen bei dem Schwurgerichte für die betreffende Sitzungsperiode zu berufen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

γ **Breslau**, 13. Septbr. [Zum Seidenbau. — Vorstandssitzung.] Aus dem Kreise Tost-Gleiwitz berichtet Herr Peschel, Gymnasialzeichnenlehrer zu Gleiwitz, wie in diesem Jahre durch verschiedene Herren 3120 einjährige, 3000 dreijährige Pflanzen, 60 Hochstämme und 16 Loubäume angepflanzt; rechnet man die Bestände von 1853 und 54 mit 338 Hochstämmen und 2152 2-, 3- und 4jähr. Pfl. 16 Lou hinzu, so ergiebt sich die Summe von 3120 1jähr. Pfl., 5152 2-, 3- und mehrj. Pfl., 398 Hochstämme und 32 Loubäumchen. An Cocons sind gewonnen worden 33½ Metze, von welchen 22 Metzen nach Bunzlau zur Abhaspelung gesandt worden sind. Er selbst hat vom Vereine erhalten 30 Sch. 1jähr. Pfl., ½ Pfund Samen, ¼ Loth Grains; von diesen will er im nächsten Jahre zur Vertheilung 15 Sch. 1jähr., 3 Sch. 2jähr., 8 Sch. 3jähr., 1 Sch. 4jähr. Pflanzen, ½ Loth Grains an ärmere Seidenzüchter geben. Solche Seidenzüchter, im Kreise Tost-Gleiwitz, die es bedürfen, wird er dem hiesigen Seidenbau-Vorstande vorschlagen. Seine Musterrauperei hatte den lebhaftesten Zuspruch von Seiten des Publikums, selbst frühere Feinde der Maulbeerbaum- und Seidenzucht sind durch diese Rauperei zu warmen Freunden der Sache geworden. Durch alle diese Anpflanzungen ist wohl dargethan, daß im Kreise Tost-Gleiwitz der Maulbeerbaum ebensogut als in den übrigen Kreisen Schlesiens fortkommt, und dürften die Bestrebungen des Herrn Peschel wohl Nachahmung finden. Noch erwähnt er, wie der Seminarlehrer Herr Nagel zu Preiskretscham riesenmäßige Raupen und Cocons gezogen habe; die Seminaristen haben denselben unterstützt und sich dadurch die Seidenzucht selbst angeeignet. Für kommendes Jahr will er 22,000 Raupen erziehen. Referent meint, ob das nicht zu viel ist. Bei den Pflanzen, welche Herr Peschel hat, ist das Futter für 22,000 Raupen nicht vorhanden; lieber weniger Grains auslegen und die Raupen gut füttern, als zu viel Grains auslegen und die Raupen dann verhungern lassen, wie dies leider noch oft geschieht. — Der Brief eines Schuhmachergehilfen um Arbeit in dem Seidenbaugarten wird zu den Akten gelegt. — Lehrer Hertramph zu Hainau macht Mittheilnngen über Anpflanzungen und Seidenzucht, die jedoch noch nicht den ganzen Kreis umfassen. Nach diesen hat er seine Grains in der Brutmaschine, welche ihm vom Vereine geschickt ist, auskriechen lassen, und nur die vom zweiten Tage ausgekrochenen zur Zucht genommen. Er hatte ½ Loth ausgelegt, und von diesen 32 Metzen Cocons gewonnen, für welche er pro Metze 20 Sgr. in Bunzlau in der Central-Haspel-Anstalt erhalten hat. Kupferarbeiter Hielscher hat von 1 Loth Grains 38 Metzen, Frau Schneider Altmann von ¼ Loth 11 Metzen, Frau Lehrer Schubert von ½ Loth 13 Metzen, Kantor Scholz von ¼ Loth 13 Metzen Cocons geerndtet, à Metze 20 Sgr. Die diesjährige Aussaat steht kräftig, vorzüglich Lou. Am Gröditzberge, in Leisersdorf, Alzenau, Lobenau hat er Anpflanzungen, zum Theil bedeutendere vorgefunden; für künftiges Jahr hat er Aussicht 12—16 Sch. 3jähr. Pflanzen setzen zu können, da ihm in unmittelbarer Nähe der Stadt ein Gutsbesitzer Gelegenheit dazu geboten; später wird Bericht vervollständigt werden. — Lehrer Scholz in Kunzendorf bei Frankenstein hat dem hiesigen Vorstande seine Cocons (14 Metzen, darunter 2 Metzen gelbe,) zur Abhaspelung und Verwerthung geschickt; ob ein Vorstandsmitglied sie nimmt oder nicht, wird erst in einigen Tagen entschieden werden. Die Züchtung der Raupen war bei ihm nicht so günstig ausgefallen. Er hatte von Bunzlau sich 1 Loth Grains kommen lassen, von denen der zehnte Theil nicht ausgekrochen ist. Viele kranke Raupen, mehrere sind während des Einspinnens gestorben. Die Grains, welche er vom Apotheker Hallgans aus Greiffenberg hatte, sind gut ausgekrochen. Viele Schulkinder hat er theoretisch und praktisch im Seidenbau unterrichtet und haben ihm auch diese in der Seidenzucht geholfen. In Kamenz stehen noch 36 große alte Bäume aus dem vorigen Jahrhundert, welche die Chorherren gepflanzt haben. Dieselben trieben fleißig Seidenzucht. — Aus Heilbronn sind von den Gebrüdern Dittmar eine Menge Obstscheeren, Garten- und Raupenmesser 2c. zum Verkauf dem Vorstande übergeben worden. — In einer berliner Zeitung wird annoncirt, daß veränderungshalber eine junge Maulbeerbaumplantage von circa 18—20,000 Stück 2-, 3-, 4- und 5jähr. Pflanzen, billig zu verkaufen ist. Das Nähere bei Wothar, Lützowerwegstraße 38.

[Die Handelskammern.] Die Verordnung vom 20. August d., durch welche die Errichtung einer Handelskammer in Insterburg für die Stadt und den Kreis Insterburg genehmigt wird, veranlaßt uns, einen Blick auf den gegenwärtigen Zustand dieser Institution in Preußen zu werfen. Sie gehört bekanntlich zu den französischen Staatseinrichtungen, welche bei Einverleibung der Rheinprovinz in den preußischen Staat beibehalten wurden. Ihre erprobte Zweckmäßigkeit, verbunden mit dem Aufblühen der Industrie und des Handels, führten zu einer allmäligen Vermehrung der Handelskammern in jener Provinz, so daß dieselbe bereits 14 Handelskammern besaß, nämlich zu Köln, Düsseldorf, Crefeld, Elberfeld, Duisburg, Gladbach, Wesel, Lennep, Solingen, Essen, Mühlheim, Burscheidt, Koblenz und Aachen, als diese Institution im Jahre 1844 durch Errichtung von Handelskammern in Erfurt, Hagen und Halle auch in den übrigen Theilen der Monarchie Wurzel faßte. Ihre weitere Einführung erlitt dadurch eine Unterbrechung, daß es von der Staatsregierung als zweckmäßig erachtet wurde, durch ein für die ganze Monarchie zu erlassendes Gesetz, die für jeden Fall normative Bestimmungen über die Funktionen, amtliche Stellung und Organisation der Handelskammern festzusetzen. Es geschah dies durch die Verordnung vom 11. Februar 1848 (Ges.-S. 1848 S. 63), welche die Errichtung von Handelskammern nach Einholung königlicher Genehmigung für jeden Ort und Bezirk anordnet, an welchem wegen eines bedeutenden Handels- oder gewerblichen Verkehrs ein Bedürfniß hierzu obwaltet, jene Bestimmungen feststellt, und zugleich eine Revision der Reglements der bestehenden Handelskammern, um sie mit denselben in Einklang zu bringen, vorschreibt. Auf Grund dieses Gesetzes sind seitdem Handelskammern in Bielefeld, Minden nnd Mühlhausen im Jahre 1848, in Breslau, Görlitz, Hirschberg, Landeshut, Schweidnitz und Siegen im Jahre 1849*), in Iserlohn, Liegnitz, Lüdenscheid und Stolberg (für den Landkreis Aachen) im Jahre 1850, in Arnsberg, Kottbus und Posen im Jahre 1851, in Thorn im Jahre 1852, in Münster im Jahre 1853, in Trier und Insterburg im Jahre 1855 errichtet worden. Wir vermissen unter diesen Namen die Handelsplätze Berlin, Stettin, Königsberg, Danzig, Magdeburg, Elbing, Memel und Tilsit, an denen im allgemeinen kaufmännische Korporationen mit landesherrlich bestätigten Statuten bestehen, wiewohl die Zusicherung im § 3 der Verordnung vom 11. Februar 1848, daß bei Einsetzung von Handelskammern an Orten, an denen sich kaufmännische Korporationen befinden, geeignete Berücksichtigung finden sollten, darauf schließen läßt, daß es damals nicht in der Absicht der Staatsregierung gelegen habe, diese Handelsplätze von der Einführung der Institution auszuschließen. Anscheinend aber hat sich später die Ansicht geltend gemacht, daß die kommerziellen und gewerblichen Interessen in genügender Weise wie bisher durch die Vorstände der Kaufmannschaften vertreten würden, und es hierzu keines weiteren Organs bedürfe. Hiermit hängt in gewissem Sinne zusammen, daß bekanntlich aus der Existenz einer Handelskammer in Breslau der Grund hergenommen worden ist, die Errichtung einer allgemeinen kaufmännischen Korporation als unnöthig zu erklären.

P. C. Das öffentliche Vermögen Frankreichs wird gegenwärtig, nach dortigen statistischen Berechnungen, auf ungefähr zwanzig Milliarden Franken geschätzt. Davon bestehen 16,630,656,000 Franken in Papier-Valuten, 764,496,000 Franken in geprägtem Golde, 2,583,504,000 Fr. in geprägtem Silber und 39,344,000 Franken in Scheidemünze. Im Jahre 1839 wurden in den Münzen Frankreichs 27,284,000 Fr. in Zwanzigfrankenstücken, also in Gold, und 184,312,000 Fr. in Fünffrankenstücken, als in Silber, ausgeprägt. Zehn Jahre später, im Jahre 1850, war die Ausmünzung von Gold auf 115,198,000 Fr. gestiegen, die Ausmünzung von Silber auf 75 Mill. Fr. herabgegangen. Im folgenden Jahre, 1851, wurde noch mehr Gold und noch weniger Silber geprägt, von ersterem Metall fur 240,915,000 Fr., von letzterem für 56,820,000 Fr. In den ersten Monaten des Jahres 1853 wurde sogar für 250,074,460 Fr. Gold und nur für 19,264,887 Fr. Silber geprägt. Die Ausmünzung von Silber hat also fortwährend abgenommen, während die Ausmünzung von Gold bedeutend gestiegen ist. Dazu kommt noch, daß die Ausfuhr von Silber aus Frankreich in erheblichem Maße zugenommen hat, so daß das Silbergeld dort immer seltener wird. Von den 106 Millionen, die zur Zeit der ersten Republik in Fünffrankenstücken gemünzt wurden, so wie von den 1416 Millionen, die während des ersten napoleonischen Kaiserreichs aus den Münzstätten hervorgingen, endlich von den 1685 Millionen, welche mit den Bildnissen Ludwigs XVIII. und Karls X. geprägt wurden, sind gegenwärtig kaum noch einige Stücke im Verkehr zu finden. Ein großer Theil davon hat seinen Weg nach Algerien genommen, weil jahrelang die dortigen arabischen Stämme kein anderes Geld als Fünffrankenstücke mit dem Bildniß Karls X. nehmen wollten, und die aus Frankreich dorthin gebrachten Silbermünzen nicht wieder auf die französischen Märkte zurückkehrten. Ein weit bedeutenderer Theil des französischen Silbergeldes aber ist über England nach China und Australien gegangen, da der britische Handel, seitdem er seine Geschäfte mit China nicht mehr durch Opium liquidirt, sich genöthigt findet, die gewaltigen Massen von Waaren, die er aus jenem Reiche bezieht, mit Silber aufzuwiegen. Um den Thee, den Nankin, das Porzellan und was England sonst aus China einführt, zu bezahlen, versorgt es sich fortwährend mit Silbergeld und tauscht dagegen das Gold aus, welches ihm aus Kalifornien und Australien zufließt. Die Quantität der Goldbarren, welche von London nach dem Kontinent ausgeführt wird, findet sich täglich in den englischen Zeitungen verzeichnet. Auch die Goldausmünzung in Holland und Belgien trägt dazu bei, die Ausfuhr von Silbergeld aus Frankreich zu vermehren. Die holländischen Wilhelms-d'ore und die belgischen Fünfundzwanzig-Frankenstücke, von welchen letzteren 15 Millionen Franken geprägt sind, cirkuliren in Frankreich wie Landesmünze, während Fünffrankenstücke dafür außer Landes gehen. Die Spekulation hat diese Ausfuhr von Silbergeld aus Frankreich noch mehr befördert, indem dergleichen mit Vortheil gegen fremde Goldbaaren in England, Holland und Belgien eingeführt wurde. Das gesetzliche Werthverhältniß zwischen Gold und Silber ist in Frankreich, dem Gewicht nach, wie 1 zu $15_{/5}$; in den Vereinigten Staaten wurde dieses Verhältniß durch Gesetz vom 20. April 1852 von 1 zu $15_{/98}$ auf 1 zu $14_{/88}$ herabgesetzt; in England steht es nur wie 1 zu $14_{/28}$, und in diesem Lande kann man zu Silberzahlung nur bei Beträgen von weniger als ein Pfund Sterling genöthigt werden. In Frankreich erhält man also für ein Gramm Gold $15_{/5}$ Gramm Silber, während in den Vereinigten Staaten ein Gramm Gold nur den Werth von $14_{/88}$, in England von $14_{/28}$ Gramm Silber hat. Hieraus ergiebt sich, welchen Vortheil es diesen beiden Ländern bringt, ihr Gold nach Frankreich zu schicken und dort Silber dagegen einzutauschen: in den Vereinigten Staaten sind dabei auf jedes Gramm Gold ungefähr 70 Centigramm Silber zu gewinnen, in England sogar mehr als ein Gramm von letzterem Metalle.

*) Die mittelst Erlasses vom 16. März 1849 für die Kreise Glaz und Habelschwerdt errichtete Handelskammer ward durch die Kabinetsordre vom 28. November 1852 wieder aufgehoben.

† **Breslau**, 14. Septbr. Auch heute blieb die Börse, wegen des jüdischen Festes, geschäftslos.

C. [Produktenmarkt.] Bei sehr schwachen Zufuhren und sehr geringem Begehr sind die Preise heute ohne alle Veränderung gegen gestern.

Bezahlt ist für weißen und gelben Weizen neuen ordinären 75—90 Sgr., alten ord. 100—120 Sgr., mittlen bis feinen 135—150 Sgr., feinsten bis 160 Sgr. — Roggen ord. 95—100 Sgr., 82—83pfd. 103—106 Sgr., 84 bis 85pfd. 107—111 Sgr., 86pfd. 112—114 Sgr. — Gerste ordin. 61—67 bis 69 Sgr. — Hafer 34—38 Sgr., alter 40—43 Sgr. — Erbsen 82 bis 92 Sgr. pro Scheffel.

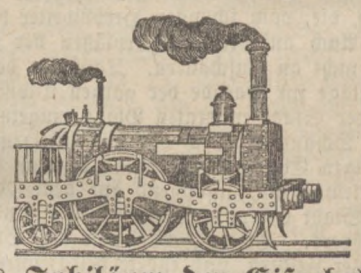
In Oelsamen wenig gehandelt, Winterraps 130—148 Sgr., Winterrübsen 128—140 Sgr., Sommerrübsen 115—128 Sgr.

Kleesamen ohne Handel. — Spiritus unverändert. — Zink ohne Handel.

Wasserstand.

Breslau, 14. Sept. Oberpegel: 15 F. 5 Z. Unterpegel: 4 F. — Z.

Eisenbahn-Zeitung.



Erstes Jubiläum der Eisenbahnen.

Heute am 15. September feiern die mit Dampfkraft betriebenen Eisenbahnen den Tag ihres 25jährigen Bestehens: an diesem Tage wurde 1830 die erste Eisenbahnstrecke zwischen

Liverpool und Manchester

eröffnet. Es war dieses die erste Bahn des Erdkreises, auf welcher die Dampfkraft zur Beförderung von Waaren und Reisenden benutzt wurde. Wir wenden daher eine eingehendere Betrachtung den Anfängen dieser Bahn zu, welchen eine so riesenhafte Verbreitung des Eisenbahnwesens über Länder der Kultur und Unkultur unseres Erdballs in so überraschend schnellem Verlaufe folgte.

Der erste Zug, welcher über die ganze, etwa 7 deutsche Meilen lange, Bahn ging, bestand aus 18 Waggons, welche 15 Passagiere und 135 Ballen amerikanischer Wolle, 200 Fässer Mehl, 36 Säcke Grütze und 30 Säcke Malz enthielten.

Das Gewicht der Güter war auf	1030	Centner,
das der Personen auf	20	„
das Eigengewicht der Waggons auf	450	„
das Gewicht des Tenders auf . .	80	„

mithin das Gesammtgewicht des Zuges auf 1580 Centner veranschlagt worden. Die Maschine wog 120 Ctnr. Die Fahrzeit betrug für die geringe Entfernung von 7 deutschen Meilen, inbegriffen eines dreimaligen Aufenthalts von zusammen 15 Minuten, 2 Stunden und 54 Minuten.

Vergleichen wir hiermit die gegenwärtigen Verhältnisse dieses Schienenweges, so ist Folgendes anzuführen. Gegenwärtig schätzt man die täglichen Waarenversendungen zwischen Liverpool und Manchester durchschnittlich auf 24,000 Centner (meistentheils Baumwolle von Liverpool und Manufakturwaaren von Manchester) und den Verbrauch von Steinkohlen in beiden Städten über 20 Millionen Centner des Jahres.

Für die Unterbringung der Güter ist in Liverpool eine Reihe von Waarenhäusern gebaut, der größte derartige Bau in ganz England. Letzterer bedeckt einen Flächenraum von 8 preuß. Morgen und kann 100,000 Ctnr. Güter in sich aufnehmen, welche letztere vermittelst einer Dampfmaschine von 50 Pferdekraft in die Waarenhäuser und aus denselben auf die Bahn gehoben werden. Von diesen Waarenhäusern führt ein 3 Fünftel M. langer Tunnel zum unteren Hafen von Liverpool, durch welchen ersteren die Eisenbahnwagen mittelst 4 stehender Dampfmaschinen von je 100 Pferdekraft an einem Drathseil gezogen werden.

Es ist nicht in unserer Absicht gelegen, die Wichtigkeit und geistige Bedeutung der, alle Zustände des Lebens durchgreifend umgestaltenden, Erfindung der Eisenbahnen, als historisches Moment zu zeigen. Stellen doch das tägliche Leben und unsere staatlichen wie gesellschaftlichen Verhältnisse es uns so handgreiflich vor Augen, daß diese Erfindung auf das Würdigste ihren Platz einnimmt neben der des Kompasses, des Pulvers und der Buchdruckerkunst, welche das Mittelalter stürzten und die Basis der neuen Weltgestaltung bildeten. Nur die eine Frage:

„was im Gebiete dieser weltumgestaltenden Erfindung seit ihrem 25jährigen Bestehen geschehen",

sei hier beantwortet, und zwar ohne weiteren Kommentar durch nachstehende Zahlen, welche als die treffendste Beantwortung dürften gelten können.

In **Europa** fanden im Jahre 1854 diejenigen Zahlenverhältnisse statt, welche aus folgender vergleichenden Zusammenstellung (des Frhrn. v. Reden) hervorgehen und ergeben, in welchem Grade diese Erfindung von den einzelnen Staaten ausgebeutet worden ist.

Eisenbahnen im Betriebe und im Bau begriffen waren	Meilen:	Auf eine Quadratmeile des Länder-Flächeninhalts kam durchschnittliche Eisenbahnlänge:	Die Staaten rangirten also in folgender Reihe:
in den deutschen Staaten .	1790	0,082 Meilen.	4
in Großbritannien u. Irland	1687	0,293 „	1
in Frankreich	540	0,056 „	6
in Rußland	1025	0,001 „	12
in den Niederlanden . . .	37	0,063 „	5
in Belgien	142	0,264 „	2
in Dänemark und Schleswig	29	0,032 „	10
in Schweden und Norwegen	32	0,002 „	11
in der Schweiz	105	0,140 „	3
in Portugal	76	0,044 „	7
in Spanien	330	0,038 „	8
in den italien. Staaten (ohne Oesterreich)	154	0,032 „	9
zusammen	5947 Meilen.		

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 430 der Breslauer Zeitung.

Sonnabend den 15. September 1855.

(Fortsetzung.)

Es ist mithin England, obgleich seinem Flächenraume noch erst der sechste Staat in Europa, in der Eisenbahnreihe der erste. Ihm folgen Belgien und die Schweiz, obgleich die kleinsten Staaten dieser Tafel, dennoch die zweite und dritte Stelle der Eisenbahnrangordnung einnehmend.

Die deutschen Staaten, zusammen genommen, sind ihrer Größe nach der zweite Staat unseres Erdtheils, in der Eisenbahnreihe aber haben sie erst die vierte Stelle, obschon einzelne deutsche Staaten hinsichtlich der Eisenbahnverhältnißzahlen sogar England vorangehen. Frankreich behauptet die sechste Stelle in der obigen Aufstellung und ist, ungeachtet der Anstrengungen neuester Zeit, noch im Rückstande.

Ueber **Amerika** läßt sich, in Ermangelung sonstiger verläßlicher Angaben, nur bemerken, daß sich in den vereinigten Staaten von Nordamerika im Beginn des Jahres 1853 zusammen 5100 deutsche Meilen Eisenbahn, theils fertig, theils im Bau begriffen, vorfanden.

Keine Erfindung — darf nach diesen vorangeschickten Bemerkungen behauptet werden — ist in einem verhältnißmäßig so kurzen Zeitraume an so vielen, so weit auseinander liegenden Punkten der Erde und in so großartigem Maßstabe ausgebeutet und verbreitet worden.

Wünschen wir daher der ferneren Ausbildung des Eisenbahnwesens in den nächsten fünfundzwanzig Jahren ein gleiches Gedeihen, wie in der nun abgelaufenen Periode seines Bestehens!

Paris, 10. September. [Unglücksfall.] Gestern Abend gegen 6½ Uhr trug sich an der Station Vaugirard, Versailler linker Bahn, ein schrecklicher Unfall zu. Durch die Schuld eines Weichenstellers fuhr ein Wagenzug auf einen Passagierzug ein. Mehrere Waggons wurden zertrümmert und fünfzehn Personen fanden ihren Tod, nicht gezählt die bedeutende Zahl Verwundeter. Der Heizer und Lokomotivführer wurden weithin geschleudert und kamen ohne Verletzung davon, man fürchtet aber für ihren Verstand.

[1620] **Verlobungs-Anzeige.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Alwine Kämpffer**, Tochter des verstorbenen Ober-Post-Direktors Kämpffer hierselbst, beehre ich mich allen Bekannten, Freunden und Verwandten, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 14. September 1855.

R. Böttcher, Ober-Post-Sekretär.

[1617] **Entbindungs-Anzeige.**

Statt besonderer Meldung zeige ich Verwandten und Freunden hierdurch die gestern Abend 10¼ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau **Anna**, geb. **von Langenthal**, von einem Knaben, ergebenst an.

Ratibor, den 14. September 1855.

Jonas, Prem.-Lieutenant und Ober-Inspektor der Wilhelms-Eisenbahn.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern Mittag 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste**, geb. **Muschner**, von einem gesunden Knaben, erlaube ich mir, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzuzeigen. [2745]

Breslau, 14. Sept. 1855. **Ed. Boettger.**

[1619] **Todes-Anzeige.**

Nach langjährigen Leiden entschlief heute unsere geliebte Tochter und Schwester **Anna Gräff** zu einem besseren Leben. Wir zeigen dies Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme an.

Kontopp, den 8. September 1855.

Die Hinterbliebenen.

[2736] **Todes-Anzeige.**

(Statt besonderer Meldung.)

Den 13. Sept. Früh 6½ Uhr folgte unsre gute Mutter, die Frau **Pauline Schönfeld**, geb. **Finck**, ihrem nur wenige Tage vorangegangenen Gatten in die Ewigkeit nach.

Die hinterbliebenen fünf Kinder.

Die Beerdigung findet den 15. Nachm. 5 Uhr auf dem reformirten Kirchhofe statt.

[2738] **Todes-Anzeige.**

Sanft und ruhig entschlief heut Nachmittag 2½ Uhr an Altersschwäche mein guter Vater, der gewesene Kunstgärtner **Samuel Pflueger** in dem Alter von 81 Jahren 7 Monaten.

Breslau, den 13. September 1855.

Pflueger, Lehrer.

Theater-Repertoire.

In der Stadt.

Sonnabend den 15. Sept. 64. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zweite und letzte Darstellung des Professors der indischen und chinesischen Magie Hrn. **Herrmann** aus Wien, in zwei Abtheilungen. Erste Abtheilung: 1) Wo wünschen Sie es? 2) Kegel und Orange. 3) Der philantropische Banquier. 4) Der Chasseur. 5) Das amerikanische Bassin, oder: aus Eiern kommen lebende Enten. Zweite Abtheilung: 6) Der indische Foulard. 7) Das Hellsehen des kleinen Alexander Herrmann. 8) Die kommandirten Karten. 9) Das improvisirte Konzert. 10) Das horizontale Schweben in der Luft des kleinen Alexander Herrmann. Vorher: **„Erziehungs-Resultate, oder: Guter und schlechter Ton.“** Lustspiel in 2 Akten. Frei nach der Operette des Decomberusse von C. Blum.

Sonntag den 16. Sept. 65. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Das Donauweibchen.“** (Erster Theil.) Romantisch-komisches Volksmährchen mit Gesang in 3 Aufzügen. Nach einer Sage der Vorzeit von Hensler. Musik von Kauer. (Jungfrau Salome, Frau Echten, vom Stadttheater zu Stettin; Hulda, Fräulein Herbold, vom Stadt-Theater zu Aachen, als Gäste.)

In der Arena des Wintergartens.

Sonnabend den 15. Sept.: **„Der pariser Taugenichts.“** Lustspiel in 4 Aufzügen. Frei nach dem Französischen von Dr. C. Töpfer.

Anfang der Theatervorstellung **5** Uhr.

Wintergarten.

Heute Sonnabend den 15. Sept. **Wurst-Abendbrot** und **Konzert** der Göbelschen Kapelle. Entree 1 Sgr. Anfang 6 Uhr.

[2728] **Bürkner.**

Ein unverheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger tüchtiger **Wirthschafts-Beamter** findet zum 1. Oktober d. J. bei Unterzeichnetem eine Anstellung. Meldungen hierzu unter Beifügung der Qualifikations- und Führungs-Atteste wird entgegengesehen.

Rosmirka b. Gr.-Strehlitz, 12. Sept. 1855.

[1616] Der Gutspächter **Jaschkowitz.**

[2741] **Pensions-Anzeige.**

Es werden bald oder zu Michaelis 2 oder 3 Knaben in eine anständige Familie aufgenommen, welche ihnen auch von einem Hauslehrer Unterricht ertheilen läßt. Auskunft ertheilt Herr Dr. **Tagmann**, Lehrer an der Realschule in der Neustadt, Breitestraße 33 u. 34

Ein schönes, aufrechtstehendes Flügel-Instrument ist wegen Umzug billig zu verkaufen: Ketzerberg 12, eine Stiege rechts. [2742]

Control-Versammlungen
des 1. Bataillons (Breslau) 10. Landwehr-Regiments im Herbst 1855.

Den 8. Oktober: 1. Aufgebot der Garde- und Provinzial-Infanterie.

Den 16. Oktober: 1. und 2. Aufgebot der Garde- und Provinzial-Kavallerie, Artillerie und Pionniere.

Den 22. Oktober: 2. Aufgebot der Garde- und Provinzial-Infanterie incl. Jäger.

Den 29. Oktober: Reserven aller Waffen incl. Garde, sowie die controlpflichtigen Unterärzte, Kurschmiede, Pharmazeuten, Lazareth-Gehilfen, Krankenwärter, Train- und Arbeitssoldaten der Reserve und beider Aufgebote.

Gestellungs-Plätze: 1. Kompagnie: Friedrich-Wilhelms-Platz auf dem Bürgerwerder. 2. Kompagnie: Platz an der alten Kürassier-Reitbahn. 3. Kompagnie: Friedrichs-Wilhelms-Platz auf dem Bürgerwerder. 4. Kompagnie: Schießwerder.

Die Unteroffiziere und sonstigen Avancirten erscheinen Nachmittags um ¼4 Uhr, die Mannschaften um ½4 Uhr und werden die Betreffenden zur pünktlichen Gestellung angewiesen.

Breslau, den 6. September 1855.

v. Stahr, Major und Bataillons-Kommandeur.

[748]

Bei Trowitzsch u. Sohn in Berlin ist so eben erschienen und angekommen in der Buchhandlung **G. P. Aderholz** in **Breslau**, wie auch zu haben bei Th. Hensel in Leobschütz, J. F. Heinisch in Neustadt, F. F. Koblitz in Reichenbach, Albert Möser in Oppeln und A. Hitschfeld in Neurode:

Der allgemeine Volks-Kalender
auf das Jahr 1856.

8. Mit 6 Stahlstichen, 1 Holzschnitt und elegantem Umschlag.

Die günstige Aufnahme, deren sich unser Volkskalender wiederum in diesem Jahre erfreute, hat uns veranlaßt, dem 29. Jahrgang dieses auf das Jahr 1856 erscheinenden Kalenders eine erhöhte Sorgfalt zu widmen. Derselbe ist namentlich auf schönem weißen satinirten Papier gedruckt, mit einem äußerst sauberen lithographirten Titel und dergleichen mehrfarbigen Umschlag versehen, und zeichnen sich die beigefügten Stahlstiche, vom rühmlichst bekannten Kupferstecher Teichel, vorzugsweise durch korrekte Zeichnung und sauberen Stich aus, wie die darin enthaltenen Erzählungen bewährter Autoren äußerst spannend und unterhaltend, und die belehrenden Aufsätze von besonders gemeinnützigem Interesse sind. Als eine Beigabe enthält derselbe einen schönen Holzschnitt, **den Tod des Kaisers von Rußland** darstellend, und hoffen wir, durch diese der schöneren Ausstattung gebrachten Opfer die Gunst der bisherigen geehrten Abnehmer dauernd zu erhalten und den Kreis derselben zu vergrößern. Neben den gewöhnlichen chronologisch-astronomischen roth und schwarz gedruckten monatlichen Nachrichten, der Genealogie der hohen Regentenhäuser, dem vollständigen, nach Monat und Datum geordneten Jahrmarkts-Verzeichniß, dem Witterungs-Anzeiger des hundertjährigen Kalenders und einem Notizbuch für alle Monate des Jahres, bringen wir interessante, der Unterhaltung und Belehrung gewidmete Aufsätze von allseitig beliebten Schriftstellern.

Trotz der uns erwachsenen Mehrkosten haben wir, um Jedem die Anschaffung zu ermöglichen, den bisherigen Preis von nur 10 Sgr., dauerhaft gebunden und durchschossen 12½ Sgr., beibehalten, und hoffen, daß sich dadurch dieser Kalender in allen Haushaltungen Eingang verschaffen, und von Jahr zu Jahr bei seinem Erscheinen mit immer neuer Freude begrüßt werden wird.

Dem in unserem Verlage erscheinenden

Duodez-Kalender für Schlesien

fügen wir in diesem Jahre wiederum ohne Preis-Erhöhung eine höchst gelungene, jeden Abnehmer gewiß ansprechende Illustration bei, und hoffen, daß sich derselbe durch diese Beigabe bei seiner bisher schon ausgedehnten Verbreitung und dem so billigen Preise immer mehr in der Gunst des geehrten Publikums befestigen wird. Außerdem erschienen in unserem Verlage nachfolgende Kalender für das Jahr 1856, welche ebenso geschmackvoll, als zweckmäßig ausgestattet sind:

Joh. Neubarth's Kalender in 4. Mit 1 Stahlstich.
Der Berliner genealogische Kalender in 8. Mit 6 Stahlstichen.
Der Schreib- oder Terminkalender in 12.
Der Taschenkalender in 24. Mit 1 Stahlstich. Elegant in Cambric gebunden mit Goldpressung.
Der Etuikalender in 24.
Der Reise- und Notizkalender in Cattun mit Tasche und Bleistift.
Der Wandkalender in 4. mit buntem Papier.
Der Wandkalender in Folio auf weißem Papier.
Der große Comtoirkalender in Plakatformat.
Der kleine Comtoirkalender in Quer-Folio.
Der Miniatur-Kalender auf weißem Glaceepapier.

[1613] **Trowitzsch u. Sohn.**

Heute Sonnabend den 15. September erscheint in der Expedition, Herrenstr. Nr. 20:

Nr. 38 des Gewerbeblattes.

Inhalt: Breslauer Gewerbe-Verein; Geschäftliches (betreffend die Reise zur pariser Ausstellung 2c.). — Zur (breslauer) Ausstellungssache. — Breslauer Silberprobe, von A. Rudolph. — Ueber die Vermeidung des Rauches bei Dampfkessel-Anlagen, Gutachten des Prof. Wiebe. — Bereitung verschiedener Arten Pommaden. — Neues Verfahren, Zeichnungen, Lithographien, Kupferstiche, Photographien 2c. zu reproduciren (Gravure photographique), nach Salmon und Garnier). — Neue Nutz- und Nähr-Pflanzen. — Sorge für die Arbeiter. — Gewerbliches aus der Provinz. — Gewerbegesetzliches. — Frage wegen Stobwasserschen Lacks. — Amerikanische Butterknetmaschine. — Kunst-Kiehn. — Cocon-Tödtung. — Nußholz-Beize. — Russische Aufbewahrung der Weintrauben. — Die Finnen der Schweine. — Vermischte Notizen. [1612]

Die Niederlage plastischer Gegenstände
Junkernstrasse Nr. 13, neben Hotel zur goldnen Gans,

empfiehlt ihr grosses Lager der so beliebten Zimmer-Verzierungen, bestehend in:

Statuetten, Büsten, Consolen, Vasen, Ampeln, Tafel-Aufsätzen, Frucht- u. Blumen-Schalen, Pendules, Nachtuhren, Blumentöpfen, Schreib- und Feuerzeugen, Spielleuchtern, Hyacinthen-Töpfen etc. etc.

in Bronce, Chaussestaub, Elfenbeinmasse und gebranntem Thon [1610]

zu Geschenken vorzüglich geeignet.

Einladung zum Abonnement auf das

Landwirthschaftliche Handelsblatt,

herausgegeben von **G. Scheidtmann**, königlichem Seehandlungs-Assessor.

Das Landwirthschaftliche Handelsblatt hat zur Vermehrung der bisherigen Reichhaltigkeit seiner Handelsnachrichten und rühmlichst bekannten Original-Ernteberichte, außer zuverläßigen Notizen und statistischen Angaben über Bezugsquellen und Absatzwege vom 1. September ab durch Beigabe einer **Fonds- und Aktien-Zeitung** eine abermalige Ausdehnung erhalten. Die neue Zugabe ist bestimmt, den Leser von allen wichtigeren Erscheinungen auf der Fonds- und Aktienbörse, wie Einnahmen und Dividenden der industriellen, insbesondere der Eisenbahngesellschaften, neu auftauchenden oder projektirten Aktien-Unternehmungen u. s. w. unterrichtet zu halten und Andeutungen zur Benutzung vortheilhafter (resp. Vermeidung unvortheilhafter) Kapital-Anlagen zu geben. Bei diesen Mittheilungen wird die Redaktion von so achtbarer und sachkundiger Seite unterstützt sein, daß darin eine mehr als gewöhnliche Gewähr für die Zuverlässigkeit und Unparteilichkeit der Darstellung erwartet werden darf.

Bestellungen zum Pränumerationspreise von **1 Thlr. 17½ Sgr. vierteljährlich** nehmen alle Postanstalten des deutsch-österreichischen Postvereins an, und wolle man zur Vermeidung von Verwechselungen den Titel:

Landwirthschaftliches Handelsblatt

genau bezeichnen.

Die Expedition (Ed. Krause.)

☞ **Das Blatt wird täglich unmittelbar nach der Börse versandt und gelangt auf sämmtlichen Eisenbahnlinien schon am folgenden Morgen in die Hände der Abonnenten.** [1609]

Bei **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist so eben erschienen: [1611]

Erläuterungen und Novellen zum Strafgesetzbuche

für die preußischen Staaten und zum Gesetz über die Presse.

Herausgegeben von **C. Hahn**, Gerichts-Assessor bei der königl. Staats-Anwaltschaft zu Breslau.

Zweite, bis zur neuesten Zeit fortgeführte Ausgabe. 19½ Bogen. 16. geh. Preis 1 Rtl. 7½ Sgr. Daraus besonders für die Besitzer der im vorigen Jahre erschienenen ersten Ausgabe:

Erläuterungen und Novellen zum Strafgesetzbuche 2c.

Supplement, die Gesetze, Entscheidungen 2c. bis zur neuesten Zeit enthaltend.

16. Geheftet 12½ Sgr.

Das vorliegende Werk über das **Strafgesetzbuch** ist für sämmtliche Herren Staatsanwaltschafts- und Gerichtbbeamte, Rechtsanwalte, Landräthe, höhere Polizei-Beamte 2c. vom größten Interesse und hat bereits im vorigen Jahre viele Abnehmer gefunden. Den Letzteren empfehlen wir als Ergänzung das **Supplementheft**, durch welches die erste Ausgabe bis zur neuesten Zeit vervollständigt wird.

---

[668] **Oeffentliche Vorladung.**

Nachstehende angeblich verloren gegangene Hypotheken-Instrumente und nachstehende Hypothekenposten werden hiermit aufgeboten:

1) Die auf dem Grundstück Burgfeld Nr. 21 hierselbst Rubr. III. Nr. 1 ohne Rekognition eingetragene Pupillar-Kaution, welche der frühere Besitzer des Grundstücks, Müller, als Johann Daniel Guttweinscher Vormund am 27. Juni 1775 geleistet hat.
2) Die auf dem Grundstück Schmiedebrücke Nr. 15 hierselbst Rubr. III. Nr. 6 zufolge Verfügung vom 25. April 1820 eingetragenen 1500 Thlr., welche der frühere Besitzer Altenburger in dem am 2. Dezember 1819 eröffneten Testamente und Kodizille seinen fünf Kindern, Carl, Bernhardine, Eduard, August und Heinrich Geschwister Altenburger, zu gleichen Theilen als väterliches Erbtheil vermacht hat.

Alle diejenigen, welche an diese Hypothekenposten oder die darüber ausgestellten Instrumente als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber oder als deren Erben oder Rechtsnachfolger Ansprüche zu machen haben, werden hiermit vorgeladen, ihre Ansprüche in dem

am 16. November 1855, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Nitschke in einem der 3 Terminszimmer im 2. Stock anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen auf diese Posten oder Hypotheken-Instrumente ausgeschlossen, die Instrumente für mortifizirt erklärt und die Posten im Hypothekenbuche gelöscht, oder den Gläubigern neue Instrumente werden ausgefertigt werden.

Breslau, den 9. Juli 1855.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Eine **Besitzung** in Oesterreich, zwei Meilen von einer bedeutenden Stadt und an der Kaiserstraße gelegen, ist bald zu verkaufen. Flächeninhalt: circa 462 Morgen guter Acker, Wald und Wiesen. Beilaß: vollständiges todtes und lebendes Inventar und die Ernte. Preis: 38,000 Gulden Münze. An Pacht und Rente werden 295 Gulden bezogen. Spezielle Auskunft ertheilt der Unterzeichnete.

Neustadt O.-S. **A. Wosch.**

---

[732] **Bekanntmachung.**

Zum Bau eines Landwehr-Zeughauses in Groß-Glogau sind

7—900,000 **Mauer-Ziegeln**, und
100—120 Schachtruthen **gesprengte Felsteine**

erforderlich, deren Lieferung im Wege der Submission sicher gestellt werden soll, wozu ein Termin auf **den 24. d. Mts., VM. 10 Uhr**, im diesseitigen Geschäfts-Lokale anberaumt ist, woselbst auch die hierbei zum Grunde gelegten Bedingungen täglich eingesehen werden können.

Da hinsichtlich der Mauer-Ziegeln auch Gebote auf kleinere Quantitäten angenommen werden, und die Bestimmung des Zeitpunktes der Einlieferung dem Unternehmer überlassen bleibt, so ist in den Offerten, denen zwei besiegelte Probesteine beizufügen sind, nicht nur die Stückzahl der Ziegeln, deren Lieferung beabsichtigt wird, sondern auch der Zeitpunkt, bis zu dem die Ablieferung erfolgen kann, genau anzugeben.

Kautionsfähige Lieferungs-Unternehmer haben ihre Offerten vor dem Termine, versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Bau-Materialien“ versehen, franko an die unterzeichnete Verwaltung einzureichen.

Glogau, den 7. Sept. 1855.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung. [566]

Am 8. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr hierselbst, soll der große Schlawaer See, so wie der Stumpf-, Hammer-, Stöckel- und Katter-See, zusammen von einem Flächeninhalt von circa 8000 Morgen, auf 6 Jahre vom 1. Juli 1856 ab, unter den hier einzusehenden Bedingungen, zur Fischerei-Nutzung verpachtet werden.

Die Fischerei ist sehr ergiebig, namentlich an Zanten, Welsen, Hechten, Schleien, Barschen, Pressen 2c., so daß der Pächter bei guter Betriebsamkeit ein umfangreiches und einträgliches Geschäft machen kann.

Schlawa, den 26. Juni 1855.

Das gräflich v. Fernemontsche Rent-Amt.

Kromrey.

---

[746] **Auktion.**

Am Mittwoch den 19. September d. J. Vormittags um 10 Uhr werden auf dem Hofe des unterzeichneten Montirungs-Depots, Dominikanerplatz Nr. 3, circa 13,000 Stück alte gut erhaltene Flachwerke und eine bedeutende Quantität altes Bauholz partienweise meistbietend gegen sofortige Bezahlung in preuß. Courant unter der Bedingung verkauft, daß die Wegschaffung der erstandenen Gegenstände sogleich zu bewirken ist.

Breslau, den 10. September 1855.

Königliches Montirungs-Depot.

---

[747] **Auktions-Anzeige.**

Montag den 17. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen in dem hiesigen Appellations-Gerichts-Gebäude, zu ebener Erde, circa 120 Centner gutes Makulaturpapier, Aktendeckel und Rücken, sowie Papier zum Einstampfen, gegen gleich baare Bezahlung durch den Unterzeichneten öffentlich verkauft werden.

Breslau, den 11. September 1855.

Lindner, im Auftrage.

Die Schles. Waschmaschine

wird außer Sonntags täglich von 8—12 und von 2—6 Uhr **Ring Nr. 56** im **ersten Stock** gezeigt und von 10—11 Uhr damit gewaschen. [1260]

Der Eintritt wird nur gegen eine beliebige Gabe zum Besten der hiesigen Armen gestattet.

Die doppelte Buchhaltung

in einer neuen, kurzen, sehr leicht faßlichen Methode, ist für einen außerordentlich billigen Preis in wenigen Stunden zu erlernen.

Näheres ist zu erfragen Graupen-Straße Nr. 2 und 3, im 2ten Stock. [1589]

Zink zu Bedachungen.

Die Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhütten-Betrieb in Breslau hat sich Modelle des französischen Bedachungssystems, sowohl für die einfache Bedachung als auch für Terrassen, aus Paris kommen und danach welche nachbilden lassen, die in ihren Depots überall den Herren Architekten, Bauherren, Bauunternehmern, Klemptnern zur gefälligen Ansicht stehen; auch werden alle weitern Erklärungen, die für nöthig befunden werden könnten, gern hinzugefügt. (Sie bietet den Herren Architekten und Bauherren die Detailszeichnungen und Kosten-Ueberschläge an und werden solche gratis auf Anfragen zugeschickt.)

Seitdem die Schlesische Aktien-Gesellschaft das Zinkwalzwerk „Martha-Hütte" in Betrieb genommen, ist es ihr Streben gewesen, in diesem Werk das Walzsystem einzuführen, welches den Ruf und die Bedeutung der Gesellschaft „Vieille-Montagne" in Frankreich, Belgien, England und Amerika begründet hat. Der in Martha-Hütte verarbeitete Rohzink ist erster Qualität, da er aus den besten Zinkhütten Schlesiens hervorgeht, und beweist die gegenwärtige Vorzüglichkeit der Bleche die Sorgfalt, welche die Gesellschaft darauf verwendet, ihre Produkte auf die höchste Stufe der Vollkommenheit zu erheben.

Der **Sitz der Gesellschaft** ist in **Breslau,** Gartenstraße Nr. 34a.

Sie hat in allen größeren Städten Deutschlands Lager von ihren Zink-Blechen errichtet und dabei die Preise sehr günstig gestellt.

Niederlagen sind:

in **Breslau** bei Herren **C. F. Bock,** Ring Nr. 13.
„ **Berlin** „ „ **Jacob Ravené Söhne u. Comp.**
„ do. „ „ **J. C. Schultze u. Sohn Nachfolger.**
„ **Danzig** „ „ **Joh. Basilewski.**
„ **Dresden** „ „ **Aug. Richter.**
„ **Görlitz** „ „ **J. Krummel.**
„ **Königsberg** „ „ **G. Degen u. Sohn.**
„ do. „ „ **Grave u. Kühnel.**
„ **Krakau** „ „ **Franz Hahn.**
„ **Leipzig** „ „ **C. F. Weithas Nachfolger.**
„ **Magdeburg** „ **Franz Ruthe.**
„ **Pesth** „ „ **Wilhelm Sandtner.**
„ **Posen** „ „ **H. Cegielski.**
„ **Prag** „ „ **Joh. Hanel u. Comp.**
„ **Stettin** „ „ **G. C. Meisters Söhne.**
„ **Wien** „ „ **Anton Paul Lechner.**

Der General-Direktor der Gesellschaft: **J. Marche.**

Freiwilliger Verkauf des Bennischer Silber- und Bleierz-Bergbaues

in Oesterreichisch-Schlesien.

Dieser Silber- und Bleierz-Bergbau, dessen Bestehen im 16ten Jahrhundert urkundlich nachzuweisen ist, war um jene Zeit im blühendsten Betriebe.

Durch die Religionskriege des 17ten Jahrhunderts wurde dieser, sowie alle Bergbaue Oesterreichs in Verfall gebracht, so daß derselbe sodann nur sehr schwach betrieben werden konnte.

Im Jahre 1817 wurde dieser Bergbau von einer Privatgewerkschaft neu gewältigt, und wurde bis dato fortbetrieben. Mangel an hinreichendem Betriebsfonds bei den wenigen und größtentheils unbemittelten Gewerken, ist Ursache, daß bisher noch kein erfolgreiches Resultat erzielt werden konnte.

Aus diesem Grunde hat die Gewerkschaft in dem am 4. Juni 1855 bei dem k. k. löblichen m. schl. Bergbezirks-Kommissariate zu Troppau abgehaltenen Gewerkstage den Beschluß gefaßt, diesen Bergbau freiwillig und unter billigen Bedingungen zu veräußern, und ladet demgemäß alle P. T. geehrten Herren Bergbaubesitzer und Bergwerksfreunde ein, ihre allfälligen Kaufsanträge bis spätestens Ende Dezember l. J. an den unterfertigten Lehensträger Franz Heinzel in Bennisch, Post Bennisch bei Troppau in k. k. Oestern.-Schlesien, gelangen lassen zu wollen, bei welchem alle möglichen Aufschlüsse, Daten, Betriebs-Rapporte, Begutachtungen von Fachmännern, Karten, Gehaltzettel, Rechnungen, sowie Urkunden eingesehen und auf Verlangen mitgetheilt werden können, sowie sich auch wegen Befahrung des Baues an diesen gewendet werden wolle.

Der vorbeschriebene St. Johanni-Bergbau besteht nach dem allerh. Patent vom J. 1819 aus 2 Grubenfeldmassen, liegt unmittelbar bei der von 3000 Einwohnern bevölkerten freien Bergstadt Bennisch, 3 Meilen von der schlesischen Hauptstadt Troppau, dem Sitze eines k. k. Bergamtes, ist eben so weit von der dasigen k. k. Ferd.-Nord-Flügelbahn, mittelst welcher von den nur 4 Meilen von da entfernten Kohlengruben zu Ostrau zur Beheizung von Dampfmaschinen Kohlen bezogen werden können, ferner 2 Meilen von der gewerkreichen Stadt Freudenthal entfernt.

In unmittelbarer Nähe befinden sich große fürstlich Lichtensteinische Waldungen, aus denen der Bezug von allem benöthigten Holz zu beschaffen ist. Dieser Bau besteht aus einer Hauptfahrt und Förderschacht, welcher auf 16 Klaftern abgeteuft ist, und woselbst schon in der 7. Klafter die schönsten Erze anbrechen; ferner an Traggebäuden eine Schachtstube, eine Erzkammer, in welcher ein Vorrath von circa 1200 bis 1600 Ctnr. Schlich im mindesten Werthe von 4000 Fl. vorhanden und aus einem in unmittelbarer Nähe früher zu einem Pochwerk benutzten Gebäude.

Die Erzanbrüche liegen zur Ansicht vor, und enthalten den Inhalt die bei der Gewerkschaft vorliegenden Original-Haltezettel der Hauptprobiröfen zu Schemnitz, Przibram und Prag 2c. Bennisch, den 1. September 1855. [1307] **Franz Heinzel.**

Ankündigung ausgezeichneter **Toilette-Artikel** von **Carl Kreller,** Chemiker und Parfümeur in Nürnberg.

Der Name Kreller, der in Paris, London und Newyork heut zu Tage ebenso bekannt ist, wie in Deutschland, macht es überflüssig, die Erzeugnisse dieses berühmten Parfümeurs hervorzuheben, denn dieselben werden längst von den höheren und höchsten, überhaupt von allen Ständen geschätzt, weil sie durch Zweckmäßigkeit und Vortrefflichkeit sich auszeichnen, dem Verderben nicht unterworfen sind, und mit Wohlfielheit das Angenehme und Nützliche verbinden. Aus seiner reichen Auswahl von kosmetischen Mitteln und Parfümerien aller Art sollen hier nur angeführt werden:

Feinste flüssige Toiletten-Seife (Eau d'Atirona), seit achtzehn Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilette-Seife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zahrtheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht, dieselbe von allen Unreinheiten, Sommersprossen, Leber- und anderen gelben und braunen Flecken befreit und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Preis des Glases 12½ u. 7½ Sgr.

Mailändischer Haarbalsam. Mehr als 60,000 briefliche Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse, eingegangen während einigen Dezennien aus allen Ländern der Kultur und Sitte, beweisen bis zur Evidenz die Unentbehrlichkeit dieses Haarwuchsmittels in Hinsicht auf Erhaltung, Verschönerung, Wachsthums-Beförderung und Regeneration des natürlichen Schutzes und der Zierde des Menschenhauptes, worin dieser Balsam mit großer Superiorität alle andern Haarwuchsmittel übertrifft. Preis à Glas 1 Thlr., 17½ Sgr. u. 10 Sgr.

Eau de Mille fleurs, Ess-Bouquet u. Extrait d'Eau de Cologne triple. Diese Wohlgeruchs-Extrakte für das Taschentuch, Waschwasser, die Kleider, Wäsche, Handschuhe 2c. werden in genanntem Hause mit der größten Sorgfalt bereitet. Die würzigen Gerüche von Blumen orientalischer Inseln finden sich in diesen Riechwässern mit dem Blüthendunft abendländischer Treibhäuser innig verbunden, und sind durch gelungene Mischung mit dem Aroma fremdartiger Substanzen durchdrungen, die dann nur einen zarten und doch kräftigen, die Geruchsorgane im höchsten Grade ergötzenden Parfüm verbreiten. Die elegante Welt wetteifert im Ankaufe dieser kostbaren Parfümerien, welche zu folgenden Preisen zu haben sind: **Ess-Bouquet** zu 16 Sgr., 8 Sgr. und 4 Sgr., **Eau de Mille fleurs** zu 10 Sgr. und 5 Sgr., **Extrait d'Eau de Cologne triple** (nicht zu verwechseln mit dem längst bekannten gewöhnlichen Eau de Cologne) zu 12½ Sgr. und 6½ Sgr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird.

Alleiniges Depot für Schlesien

Handlung Eduard Groß in Breslau,

[317] **Neumarkt Nr. 42.**

Beste medizinische Blutegel, [1594]

das Schock zu 2½ Thlr., offerirt: **L. Löwinsohn** in Posen, Breitestraße 21.

Unterrichts-Anzeige. [2744]

Unterzeichnete richtet an die geehrten Damen, welche ihre Töchter zum 1. Oktober ihrer Unterrichts-Anstalt im Weißnähen, Namen- und Weißsticken anzuvertrauen wünschen, die freundliche Bitte: Anmeldungen bis spätestens den **22. September** machen zu wollen, indem sie von da ab einige Tage von hier entfernt sein wird. **Linna Ziemek,**
Stockgasse Nr. 7, 2. Etage.

Als Reisender oder Spediteur für ein honnetes Haus wünscht ein durch ehrendste Atteste sich empfehlender junger Mann placirt zu werden. Offerten lege man unter Chiffre H. K. poste rest. Breslau gef. bald nieder.

Eine im Handschuhgeschäfte geübte **Ladenschleußerin** mit guten Zeugnissen, wird zum 1. Oktober d. J. gesucht. Das Nähere Weidenstraße Nr. 18 eine Stiege hoch. [2733]

☞ **1 verheiratheter Gärtner, 2** unverheirathete Gärtner und 2 Revierjäger können gute Stellen erhalten. Nachweisung **R. Juhn,** Agent in Berlin, Prenzlauerstraße 38. [2489]

Ein anständiges Mädchen, welches außer den Leistungen einer Zimmerschleußerin die Besorgung der Wäsche versteht, und im Nähen geübt ist, findet, falls sie sich über ihre Führung genügend auszuweisen vermag, dauernde Anstellung auf dem Lande.

Nur persönliche Meldungen werden berücksichtigt, welche Dienstag am 20. d. Mts. im Gasthofe „zum Deutschen Hause", Albrechtsstraße Nr. 22, Nachmittag zwischen 2—5 Uhr erfolgen. [2718]

Für eine hohe Landherrschaft wird zu Michaelis d. J. ein unverheiratheter Bedienter gesucht. Derselbe muß firm im Dienst, treu und ehrlich sein. Näheres ertheilt Herr **J. Delavigne,** Breitestraße 12. [2729]

Wasserdichte und geruchlose

Wiener Zünd-Requisiten,

buntfarbige Reibhölzchen
in runden Büchsen und Büchelform-Etuis,
Reibwachskerzchen,
Cigarren-Zünder in 5 Sorten,
Streichhölzer ohne Schwefel,
die Küste von 50 Päckchen 10 Sgr.,
offerirt:

[1614] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21

In der Mitte eines großen Dorfes, worin zwei Kirchen befindlich, ist von Michaelis d. J. ab ein freundliches Spezerei-Handlungs-Lokal zu vermiethen. Näheres unter der Adresse: C. U. post. rest. Lissa i. S. fr. [2750]

Die herrschaftliche Brauerei und der Gasthof in Lossen bei Brieg ist zum **1. Oktober** d. J. aus freier Hand zu verpachten. [1518]

Für Destillateure,

best geglühte, sowohl grob als auch fein gemahlene **Lindenkohle** empfiehlt: [1758]
F. Philippsthal, Nikolaistraße 67.

Drei Bottiche

zu circa 40, 36 und 28 Tonnen, stark mit Eisen gebunden, sind für 40 Thlr. zu verkaufen. Näheres bei dem Herrn Uhrmacher **Hoffmann,** am Zwingerplatz. [2730]

☞ Ein **Freigut** in der schönsten Gegend Mittel-Schlesiens mit 200 Morgen Weizen-, Raps- und Rübenboden 1. Klasse, durchaus massiv gebaut, schönem Wohnhause, vollst. leb. und todtem Invent., soll mit voller Ernte preisprürdig verkauft werden durch den Güter-Negozianten **Ernst,** Ring 40.

Ein guter Flügel

steht zum Verkauf für 80 Rtl. bei [2740]
C. Hannußke, Dominikanerplatz 2.

Aus Wien! [2732]

Eine große Sendung echter Meerschaum-Waaren ist angekommen, und besonders zu empfehlen das Porträt Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen, in der Bernsteinhandlung von **C. Meinicke,** Schweidnitzerstr. 51.

Ein gebrauchtes Reitzeug, ein neues Sopha und ein Großstuhl sind billig zu verkaufen Ursuliner-Straße Nr. 5 und 6, im Hofe 2 Stiegen. [2734]

Frischen Elb-Caviar

von gestern eingetroffener erster Eilsendung empfehlen in ganz vorzüglicher Qualität billigst:

Gebrüder Friederici,

Ring 9, vis-à-vis der Hauptwache.

[2746] **Eine möblirte Stube**

für einen Herrn oder eine anständige Dame ist zu vermiethen und den 1. Oktober zu beziehen. Das Nähere Stockgasse 28, 2 Stiegen.

Zu vermiethen

und Michaeli c. a. zu beziehen ein Zimmer nebst Kabinet im ersten Stock, sowohl mit als ohne Möbel am Rathhause 24. [1505]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 14. September 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.
Weißer Weizen	150—155	110	100 Sgr.
Gelber dito	150—155	110	95 „
Roggen . . .	110—112	107	104 „
Gerste . . .	62— 67	59	57 „
Hafer . . .	42— 43	38	36 „
Erbsen . . .	90— 92	86	84 „
Raps . . .	146—148	140	130 „
Rübsen, Winter-	138—140	132	125 „
dito Sommer-	125—128	120	115 „

Kartoffel-Spiritus 17⅔ Thlr. Gl.

13. u. 14. Sptbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27″7‴34	27″6‴43	27″5‴96
Luftwärme	+ 11,2	+ 9,8	+ 9,6
Thaupunkt	+ 7,5	+ 8,2	+ 6,8
Dunstsättigung	74pCt.	88pCt.	79pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	trübe	trübe	bedeckt.
Wärme der Oder			+ 11,8

Durch alle Buchhandlungen ist zu beziehen:

Deutsch-grammatikalischer Sprachstoff,

für **Volksschulen** gesammelt u. geordnet v. **Fr. Weitzner.**

8. Geheftet. 4 Sgr.

Anweisung zum Gebrauche

des deutsch-grammatikalischen Sprachstoffes,

nebst Anleitung zur Behandlung der Orthographie und der Stylübungen für **Lehrer** an **Volksschulen,** von **Fr. Weitzner.**

8. Geh. 7½ Sgr. [230]

Breslau. **Graß, Barth u. Co.** Verlagsbuchhandlung. (C. Zäschmar).

Gute Verdauung, starke Nerven, kräftige Lungen, reines Blut, gesunde Nieren und Leber, regelmässige Körper-Functionen und vollkommene Freiheit von Magenleiden, Verschleimung und Unterleibs-Beschwerden.

DU BARRY'S

GESUNDHEIT- UND KRAFT-HERSTELLUNGS-FARINA

Für KRANKE JEDEN ALTERS UND SCHWACHE KINDER.

REVALENTA ARABICA.

Ein stärkendes Farina fürs Frühstück und Abendbrot.

BARRY DU BARRY & COMP., LONDON, UND 47 NEUE FRIEDR.-STRASSE, BERLIN.

Dieses Kräfte bringende Farina, dessen Genuß viele Tausend Personen ihre völlige kräftige Gesundheit verdanken, ist besonders zu empfehlen bei Unverdaulichkeit, Verstopfung, Flatulenz Schärfe, Säure, Krämpfen, Spasmen, Ohnmacht, Schwindel, Epilepsie, Sodbrennen, Durchfall, Dysenterie, Nervenschwäche, Gallenkrankheit, Leber- und Nierendrücken, Diabetes, Blähung, Spannung, Herzklopfen, nervösem Kopfweh, nervöser Gehör- und Gesichtsschwäche, Hals- und Brustkrankheiten, Luftröhren- und Lungenschwindsucht, Steinbeschwerden, Lähmung, Unterleibsbeschwerden, chronischer Entzündung und Eiterung des Magens, Magenkrebs, Blasen- und Harnleiden und Entzündungen, Hautausschlag, Skorbut, Fieber, Influenza, Grippe, Skropheln, Auszehrung, Wassersucht, Rheumatismus, Gicht; Uebelkeiten, Ekel und Erbrechen während der Schwangerschaft, nach dem Essen oder zur See; Niedergeschlagenheit, Spleen, allgemeiner Schwäche, Husten, Engbrüstigkeit, Unruhe, Schlaflosigkeit, Zittern, Blutanwandelung gegen den Kopf, Erschöpfung, Schwermuth, Lebensüberdruß u. s. w. Es ist im Allgemeinen unstreitig das beste Nahrungsmittel für Kranke und Kinder, zumal es den schwächsten Magen von Säure befreit, leichter verdaulich und zugleich nahrhafter ist als Fleisch, die allerschwächste Verdauung und das Gehirn stärkt, und dem geschwächtesten Nerv- und Muskelsystem eine neue Kraft verleiht. Empfohlen und praktisch bewährt durch die Doktoren Ure, Harvey, Shorland, Campbell, Gattiker, Medizinalrath Würzer; durch den Hochedlen Grafen Stuart de Decies; Gräfin von Castlestuart; den königl. Pol.-Kommissar von Biatoskorski; Ferd. Clausberger, k. k. Bezirksarzt; Frau C. v. Schlozer, Wandsbeck bei Hamburg; Herrn Jules Duvoisin, Notar, Grandson, Schweiz; und tausenden anderen Personen, deren dankbare Anerkennungen in Abschrift gratis franco per Post zu haben sind von Barry du Barry u. Co. 47, Neue Friedrichsstraße, Berlin. Preise: In Blech-Dosen: ½ Pfd. zu 18 Sgr.; 1 Pfd. 1 Thlr. 5 Sgr., 2 Pfd. 1 Thlr. 27 Sgr. — 5 Pfd. 4 Thlr. 20 Sgr. — 12 Pfd. 9½ Thlr. — Doppelt raffinirte Qualität 1 Pfd. 2½ Thlr. — 2 Pfd. 4⅔ Thlr. — 5 Pfd. 9½ Thlr. — 10 Pfd. 16 Thlr. Zur Bequemlichkeit der Konsumenten versendet das berliner Haus Dosen per Eisenbahn und Post in ganz Deutschland bei Empfang des Betrages; die 10 Pfd.- und 12 Pfd.-Dosen franco Porto.

In der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien bei

W. Heinrich u. Co., Dominikaner-Platz Nr. 8, nahe bei der Post.

Zu gleichen Preisen ist dieselbe zu bekommen bei den Herren:

Herrmann Straka, Junkernstraße 33, **Carl Straka,** Albrechtsstraße 39, **Gustav Scholz,** Schweidnitzerstraße 50, **Fedor Riedel,** Kupferschmiedestraße 14, sämmtlich in **Breslau; Rud. Hofferichter u. Comp.** in Glogau. **C. Matzdorf** in Brieg. **C. W. Bordollo** jun. und **Speil** in Ratibor. **Moritz Tamms** in Neisse. **L. E. Schliwa** in Oppeln. **Gustav Kahl** in Liegnitz. **Aug. Brettschneider** in Oels. **A. W. Klemt** in Schweidnitz. **J. F. Heinisch** in Neustadt, Oberschlesien. **Wilh. Dittrich** in Medzibor. **W. Kohn** in Pleß. **J. Gustav Böhm** in Tarnowitz. **T. G. Worbs** in Kosel. **Heinr. Köhler** in Striegau. **Robert Drosdatius** in Glaz. **Jul. Neubauer** in Görlitz. **Ferdinand Frank** in Rawitsch. **J. E. Günther** in Goldberg. **Berthold Ludewig** in Hirschberg. **Fr. Kuhnert** in Kreuzburg und in Rosenberg. **B. Jachimski** in Falkenberg OS. **C. Knobloch** in Beuthen OS. [288]

Echten Probsteier Saat-Roggen

[1599] empfingen und offeriren billigst:

Beyer und Comp., Albrechtsstr. 14.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln

in schönen, gesunden, starken Exemplaren offerirt laut gratis in Empfang zu nehmendem Kataloge:

[1615] **Carl Fr. Keitsch,**
Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse.

[2743] **Eine herrschaftliche Wohnung**

ist Klosterstraße Nr. 3 zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Die Gießmannsdorfer Preßhefen-Niederlage

[1314] für Rechnung der Fabrik ist

Roßmarkt Nr. 3 und Blücherplatz 14.

[2731] Hummerei Nr. 52. 53 ist im Parterre ein Zimmer, möblirt oder unmöblirt, an einen einzelnen soliden Herrn zu vermiethen und bald oder Michaelis zu beziehen.

Ein Pferdestall auf drei Pferde nebst Wagenplatz und Boden ist zu vermiethen, Bischofsstraße Nr. 7. [2747]

Zu vermiethen sind Salvatorplatz Nr. 5 (vornheraus) zwei möblirte Zimmer für einzelne Herren. Das Nähere beim Hauswirth. [2749]

Eine **Remise** ist zu vermiethen Nikolaistadtgraben Nr. 6. [2748]

Breslauer Börse vom 14. September 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.		
Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or..		—
Louisd'or.....		108½ G.
Poln. Bank-Bill.		91½ B.
Oesterr. Bankn.		89¼ G.
Freiw. St.-Anl..	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	101½ B.
dito 1852	4½	
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	101½ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	111 G.
St.-Schuld-Sch.	3½	87¼ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth..	4	—
Bresl.-Stdt.-Obl.	4½	100½ B.
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—
Posener Pfandb.	4	101½ G.
dito dito	3½	95 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr..	3½	93½ B.
dito neue	4	101 7/12 B.
dito Litt. B. ..	4	101½ B.
dito dito	3½	94¼ G.
Schl. Rentenbr.	4	96 B.
Posener dito	4	96 B
Schl. Pr.-Obl...	4½	100¼ B.
Poln. Pfandbr. .	4	92¼ B.
dito neue Em.	4	92¼ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	84½ G.
Oester. Nat.-Anl.	—	72¾ B.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	134¼ B.
dito neue Em.	4	121 B
Freib. Prior.-Obl.	4	92½ B.
Köln-Minden...	3½	—
Fr.-Wilh. Nordb.	4	56¾ G.
Glogau-Sagan. .	—	—
Löbau-Zittau...	4	—
Ludw.-Bexb....	4	—
Mecklenburger .	4	69¾ G.
Neisse-Brieger .	4	80¼ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	94¼ B.
dito Priorit. ..	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	218¼ B.
dito Lt. B.	3½	187¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	92½ B.
dito dito	3½	82¼ B.
Rheinische	4	107¾ G.
Kosel-Oderb. ..	4	176½ B.
dito neue Em.	4	152¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	92¼ B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 140¼ G. Hamburg kurze Sicht 150 G. dito 2 Monat 148⅚ G. London 3 Monat 6, 18 7/12 B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99⅙ G.

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 13. September 1855.

Feuer-Versicherungen: Aachen-Münchener 1250 Gl. Borussia 80 Br. Colonia 950 Gl. Stettiner National- 122 Br. Schlesische 105 Gl. Fluß-Versicherungen: Stettiner Strom- 200 Br. Banken: Stettiner Ritterschafts- 122½ Gl., 122½ bez. u. Gl. Braunschweigische Litt. A. 127 bez. Weimarische Litt. A. 114¾ Br., 114½ Gl., 114¾ à ½ bez. u. Gl. Lebens-Versicherungs-Aktien: Concordia (in Köln) 110 Br., 109 Gl. Dampfschifffahrts-Aktien: Mühlheimer Dampf-Schlepp- 112 Gl. Bergwerks-Aktien: Hörder Hüttenverein 135½ Br., 134½ Gl. Eschweiler (Concordia) 99½ Br.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.